Der Gesellschafter

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter" Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55 Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Postscheckkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbebank Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmeschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 10 | Freitag, den 12. Januar 1940 | 114. Jahrgang

Nervosität und Mißtrauen in London

Warum schwieg Chamberlain zum Fall Hore Belisha?

DNB. Amsterdam, 12. Jan. Die überraschende Tatsache, daß Chamberlain in seiner Rede den Rücktritt Hore Belishas mit Stillschweigen überging, hat in der englischen Oeffentlichkeit das Gefühl verstärkt, daß die Regierung schwerwiegende und für England offensichtlich ungünstige Umstände verschweigt. Die verschiedenartigen Kombinationen über den Anlaß des Rücktritts, bei denen die Rassenzugehörigkeit Hore Belishas eine wachsende Rolle spielt, haben dadurch neue Nahrung erhalten und tragen ihrerseits wiederum dazu bei, die allgemeine Erregung und Nervosität zu steigern.

Der Versuch der offiziellen Kreise, das Ausscheiden Hore Belishas mit rein militärischen Angelegenheiten zu begründen, wird in der Bevölkerung immer mehr abgelehnt, hat aber zugleich die Wirkung, eine noch ungünstigere Beurteilung der militärischen Lage Englands hervorzurufen. Es ist außerordentlich bezeichnend und wurde vom englischen Zeitungsleser auch so empfunden, daß die „Times" die Bedeutung der Chamberlain-Rede darin erblickte, daß sie ein Programm eröffne „zu dem Zweck, die Fühlung zwischen Regierung und Volk aufrechtzuerhalten". Diese Fühlung ist in der Tat, wie aufmerksame Beobachter der englischen Verhältnisse übereinstimmend feststellen, heute nicht mehr vorhanden. Man führt dies vor allem auf den Umstand zurück, daß der Krieg dem englischen Volk von Anfang an nicht populär war und natürlich nicht populärer wurde, nachdem die versprochenen Erfolge ausblieben, ja auf gewissen Gebieten offene Krisenerscheinungen festzustellen sind. Das Mißtrauen der englischen Oeffentlichkeit gilt aber, was die Schuld am Kriege betrifft, dem neuen englischen Kriegsminister nicht weniger als seinem Vorgänger.

Dies bestärkt die Vermutungen, daß Hore Belisha zurücktrat lediglich aufgrund des Pessimismus', mit dem er die Zukunft Englands betrachtet, und in der Absicht, nicht seine gesamte Rasse mit den dem englischen Volk bevorstehenden Nöten noch stärker zu belasten, als sie dies infolge ihrer Agitation für den Krieg ohnedies schon ist.

Geheimsitzung des Unterhauses

Siebeneinhalb Stunden lang Vorwürfe und Sorgen — Was durchgesickert ist — Fragen, auf die Chamberlain keine Antwort weiß

Hamburg, 11. Jan. Das „Hamburger Fremdenblatt" veröffentlicht einen Bericht über die bewegte Aussprache in der Geheimsitzung des englischen Unterhauses, in dem es u. a. heißt:

Die englischen Schwierigkeiten kamen zum ersten Male zum Ausbruch, als die Regierung sich am 15. Dezember 1939 auf Drängen der Opposition gezwungen sah, eine Geheimsitzung des Unterhauses abzuhalten. Sie währte siebeneinhalb Stunden. Zahllose Mißstände sind dabei, wie wir jetzt wissen, zur Sprache gekommen. Zwar wurden die annähernd 600 Abgeordneten des Unterhauses zur Diskretion verpflichtet, aber es ist unschwer zu erraten, wie hoch die Schweigepflicht bei einer derartig großen Körperschaft und bei der liberalen Geschwätzigkeit ihrer Mitglieder einzuschätzen ist. Jedenfalls sind wir in den Besitz eines Berichtes über den Inhalt der Aussprache gelangt, der von einer vertrauenswürdigen neutralen Seite aus London stammt und außerordentlich aufschlußreiche Einzelheiten bringt. Danach ist die Sitzung sehr erregt verlaufen. In dem Bericht heißt es:

Nach den Aeußerungen der Unterhausabgeordneten haben fünf Themen im Vordergrunde der Reden und Debatten gestanden:

1. Die Frage der Kriegsziele, 2. Die Lage des Empire, 3. Die allgemeine Kriegslage, 4. Die Versorgungslage, und 5. Die allgemeine Organisation.

Besonders temperamentvoll sei die Aussprache zur Frage der Kriegsziele gewesen. Man habe darauf hingewiesen, daß es unmöglich sei, mit Erfolg einen Krieg zu führen, wenn man nicht ein klar umrissenes und festes Ziel besitze. Das Volk glaube nicht an die Wiederherstellung Polens und auch nicht daran, daß die Russen ihren Anteil an Polen jemals räumen würden und wer wollte schließlich Litauen aus Wilna vertreiben? Auch der „Sturz der Hitler-Regierung" sei kein Kriegsziel, denn es sei sehr fraglich, ob dieses Ziel jemals zu erreichen sei. Die Bevölkerung begreife nicht, warum für ein solches Ziel Zehntausende von Engländern sterben müßten, wofür sie sich opfern und warum die anderen sich einschränken sollten.

Eine weitere Frage habe der künftigen Politik der britischen Regierung der Sowjetunion gegenüber gegolten. Wie wolle sie eine unterschiedliche Politik gegenüber Deutschland und der Sowjetunion begründen? Gedenke die Regierung, Finnland aktive Hilfe zu bringen? Und wie solle diese Hilfe durchgeführt werden, da ein Seeangriff auf die russische Weißmeerküste aussichtslos erscheine und die Ostsee abgeriegelt sei? Rußland weise kaum eine durch England verwundbare Stelle auf. Habe die Regierung auch die Fragen erkannt, die sich aus der Haltung der Sowjetunion für Indien und die britischen Interessen im nahen Osten ergeben könnten?

Welche Politik gedenke die Regierung Japan und China gegenüber und im japanisch-chinesischen Konflikt künftighin zu führen? Habe die Regierung ganz übersehen, daß Großbritannien im Fernen Osten eine Position nach der anderen verloren oder kampflos preisgegeben habe, um sich dafür in Europa in einen Krieg für Polen zu stürzen, für Fragen, die ganz außerhalb des britischen Interessengebietes lägen, während an anderer Stelle gleichzeitig der Lebensnerv des Weltreiches bedroht werde? Sicherlich sei auch eine Einigung zwischen der Sowjetunion und Japan auf die Dauer nicht ausgeschlossen. Dann müßte die Vorherrschaft im Fernen Osten auf Japan und die Sowjetunion übergehen. Von da ab sei der Schritt auch nicht mehr weit zu einer Einflußnahme beider Staaten auf Indien. Jetzt ende der britische Herrschaftsbereich in Singapore statt in Schanghai oder Hongkong. Wo werde er erst enden, wenn der Krieg lang dauere und England schwerste Verluste zufüge?

Wisse die Regierung genau, daß die Türkei nicht nur um einer Anleihe willen den Pakt mit Frankreich und England geschlossen habe, sondern daß sie auch wirklich zu kämpfen bereit sei? Alle Berichte von Kennern der Lage bejahten, daß die Türkei niemals in einen Konflikt mit Sowjetrußland sich stürzen würde. Die Regierung müsse sich weiter über eines klar sein, daß alle arabischen Staaten ebenso wie manche neutrale nicht deswegen etwa neutral seien, weil sie England liebten. Wie es einmal England schlecht gehen würde, dann erst würde sich das wahre Gesicht dieser Staaten zeigen. Und was würden dann wohl Italien oder Spanien tun? Würde dann nicht auch die Stellung Herzogs in Südafrika die Oberhand gewinnen? Würde nicht etwa Aegypten versuchen, sich der Verträge mit England zu entledigen? Wisse England genau, was Japan im Malayischen Gebiet vorhabe? England habe alle seine Kriege um die Weltherrschaft als Koalitionskriege gewonnen. Den Weltkrieg habe es nur gewonnen, weil es unendlich viele Bundesgenossen gehabt habe. Wo gebe es heute einen einzigen Staat, der außer Frankreich bereit sei, sich aktiv auf die Seite Englands zu stellen? Warteten nicht vielmehr eine Anzahl von Staaten darauf, sich des englischen Einflusses zu entledigen? Im Zusammenhang mit diesen Ausführungen wurden der Regierung schwere Vorwürfe über ihre kurzsichtige Kontinentalpolitik gemacht. Der Krieg sei nach dem Fehlschlag der Verhandlungen in Moskau mit einer diplomatischen Niederlage allerersten Ranges begonnen worden.

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Hermann Göring 47 Jahre alt

Hermann Göring, der Generalfeldmarschall des Dritten Reiches, begeht heute seinen 47. Geburtstag. Die herzlichsten Wünsche und Grüße des ganzen deutschen Volkes vereinen sich auf ihn, den aufrechten nationalsozialistischen Staatsmann und hervorragenden Soldaten, der dem Führer in schwerer und großer Zeit als treuester Paladin zur Seite steht. Er hat die Luftwaffe mit seinem leidenschaftlichen Kampfgeist erfüllt, ihr unerschrockener Einsatz hat entscheidend dazu beigetragen, den polnischen Widerstand in wenigen Tagen zu zerbrechen. Auch im Westen haben seine Flieger den Gegner geworfen, wo sie ihn trafen, und ihre kühnen Erkundungsflüge weit über feindliches Gebiet ausgedehnt. Als Vorsitzender des Ministerrates für die Reichsverteidigung sorgt Hermann Göring gleichzeitig für die straffe Zusammenfassung aller Kräfte des Volkes in dem uns aufgezwungenen Kampf. Sein Leben und sein ganzes Wirken gelten seinem Führer und dem deutschen Volk, das heute seiner in alter Anhänglichkeit gedenkt.

Der englische Kreuzer Exeter gesunken?

Bisher unbestätigte Meldung eines argentinischen Blattes

Buenos Aires, 11. Jan. In Schlagzeilen teilt das Abendblatt „Pampero" mit, daß zuverlässigen Eigeninformationen zufolge der englische Kreuzer „Exeter" 80 Meilen von Bahia Blanca (im Süden der Provinz Buenos Aires) gesunken sei. Die sensationelle Meldung erregt riesiges Aufsehen. Die Mannschaft soll von dem französischen Schlachtschiff „Duncerque" übernommen und nach den Falklandsinseln weiterbefördert worden sein. Dieser Tatbestand decke sich auch mit den Aussagen von Aerzten und Pflegepersonal, das zur Hilfeleistung dorthin entsandt wurde und die Anwesenheit des „Exeter" nicht feststellen konnte.

Der Wehrmachtsbericht

Französischer Vorstoß bei Saarbrücken abgewiesen — Luftkämpfe bei Grenzüberwachungs- und Aufklärungsflügen

Berlin, 11. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Grenzgebiet südlich Saarbrücken wurde ein feindlicher Vorstoß in Stärke einer Kompagnie im sofortigen Gegenstoß abgewiesen. Der Gegner verlor Tote und Gefangene.

Bei Grenzüberwachungs- und Aufklärungsflügen an der Westfront kam es zu mehreren Luftkämpfen. Hierbei wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein deutsches Flugzeug wurde bei der Verfolgung eines Feindes in der Gegend von Colmar durch Bodenberührung vernichtet.

Bei einem erneuten Versuch, Flugplätze an der deutschen Küste mit Bomben anzugreifen, wurden neun britische Bombenflugzeuge vom Muster Bristol Blenheim in der Deutschen Bucht von vier deutschen Flugzeugen gestellt. Im Verlaufe des Kampfes wurden drei britische Flugzeuge abgeschossen, ein weiteres so stark beschädigt, daß es vermutlich seinen Heimathafen nicht mehr erreichte. Die deutschen Flugzeuge kehrten aus diesem Kampf gegen eine mehr als doppelte Ueberlegenheit ohne Verluste zurück.

Englische Bomben auf dänische Insel

Kopenhagen bestätigt den neuen britischen Neutralitätsbruch

Kopenhagen, 11. Jan. Die Nachricht, daß britische Flugzeuge unter Nichtachtung der Hoheitsrechte der Neutralen auf der dänischen Insel Roem Bomben abgeworfen haben, wird jetzt auch durch eine Verlautbarung des dänischen Außenministeriums bestätigt, in der es heißt, daß in der Nacht gegen 1 Uhr Bomben auf die dänische Insel abgeworfen worden seien.

Eine Augenzeugin des englischen Luftangriffes auf die dänische Insel Roem gab folgende Schilderung: Als die erste Detonation erfolgte, glaubten wir alle in Erinnerung an den entsetzlichen Fall Esbjerg, daß die nächsten Bomben uns treffen würden. In den Häusern in der Nähe der Einschläge zersprangen die Fensterscheiben, und die Wände zitterten. In der Fernsprechzentrale gingen alle Fensterscheiben zu Bruch. Wir verstehen es nicht, wie die Flieger es fertig bringen konnten, unbehindert unsere Insel mit Bomben zu belegen. Hier ist doch dänisches Land. Es war eine sternenklare Nacht. Die Neutralitätszeichen waren mit Scheinwerfern angestrahlt. Es ist selbstverständlich, daß die Bevölkerung über diese unerhörte Neutralitätsverletzung aufgebracht ist und nun fordert, daß dänische Flakbatterien den Schutz der Insel übernehmen.

Zur Untersuchung des Bombenabwurfes über Kongsmark auf der Insel Roem ist eine Sachverständigen-Kommission von Kopenhagen nach der Insel entsandt worden. Der englische Flieger, der von Südosten kam, hat, wie verlautet, über der Stelle, an der er die Bomben abwarf, erst längere Zeit gekreist. Alle drei Bomben fielen glücklicherweise in losen Sand, wodurch ihre Zerstörungskraft stark beschränkt worden ist. Ein Irrtum über die Position sollte unter diesen Umständen für den englischen Flieger schwer möglich gewesen sein.

Der Sachschaden, den die englischen Bomben auf Roem angerichtet haben, ist doch größer, als man zuerst annahm, denn abgesehen von der Zertrümmerung zahlreicher Fensterscheiben wurden durch Bombensplitter auch schwerere Beschädigungen zumindest an zwei Häusern angerichtet. Die Erregung in ganz Dänemark ist groß. Man weist eingedenk der ebenfalls von England verschuldeten Esbjerg-Tragödie darauf hin, daß der Angreifer nur ein britisches Flugzeug sein könne. Volk und Presse fordern Genugtuung.

Berlin, 11. Jan. In einem recht kümmerlichen Versuch, sich für die schwere Völkerrechtsverletzung durch erneute Bombenabwürfe auf dänisches Hoheitsgebiet zu rechtfertigen, stellt der Londoner Rundfunk der Treffsicherheit der britischen Luftwaffe ein beschämendes Armutszeugnis aus. Er erklärt, die Bombenabwürfe hätten in Wirklichkeit der Insel Sylt gegolten. Ferner wird wörtlich gemeldet, es seien auch tatsächlich „einige Bomben in der Nähe der deutschen Insel Sylt" abgeworfen worden. Damit wird zugegeben, daß die britischen Flieger todesmutig das ungeschützte dänische Gebiet und die friedlichen Wogen der Nordsee irgendwo in der Nähe der Insel Sylt bombardierten, um dann schleunigst Richtung Heimat abzudrehen.

Amsterdam, 11. Jan. Reuter zufolge ist der englische Passagierdampfer „Rothesay Castle" (7500 BRT.) an der Westküste Schottlands am Dienstag abend „aufgelaufen". Das Schiff wurde dabei stark „beschädigt". Ferner berichten die Londoner Blätter zum Teil in großer Aufmachung über das Sinken des der Union-Castle-Linie gehörenden 10 000-Tonnen-Dampfers „Dunbar Castle" an der Südküste Englands, wo das Schiff, wie bereits gemeldet, auf eine Mine gelaufen war. Die Explosion sei so stark gewesen, daß das große Schiff in etwa 20 Minuten gesunken war.

Amsterdam, 11. Jan. Einer Reuter-Meldung aus London zufolge ist der englische Dampfer „Upminster" (1015 BRT.) an der Ostküste Englands untergegangen. Der Kapitän und zwei Besatzungsmitglieder kamen ums Leben.

Oslo, 11. Jan. Der Kapitän eines norwegischen Dampfers berichtet, daß er einen Teil der Besatzung des norwegischen Schiffes „Manx" (1343 BRT.) gerettet habe, das in der Nordsee auf eine Mine gelaufen sei. Möglicherweise treiben sieben Mann der Besatzung auf einem Floß in nördlicher Richtung.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Sehr ausführlich sei auch die Debatte über die Kriegslage gewesen. Es sei zunächst hervorgehoben worden, daß die Blockade längst nicht die Wirkung verspreche, die sie im Weltkriege gehabt habe. Die Regierung hätte sich das vorher überlegen sollen. Wie denke sich die Regierung die militärische Fortsetzung des Krieges? Deutschland habe der Maginot-Linie gegenüber eine Befestigung gebaut, die anzugreifen Wahnsinn sei und mehr als eine Million Tote kosten würde, ohne daß dadurch der Erfolg verbrieft sei. Sei die Regierung sich darüber klar, daß hinter der Siegfried-Linie etwa doppelt so viele deutsche Truppen ständen wie englisch-französische hinter der Maginot-Linie?

Außerordentlich bewegt und mit persönlichen Vorwürfen an die Adresse des Ersten Lords der Admiralität gespickt verlief die Debatte über die Versenkung des Schlachtschiffes „Royal Oak" in Scapa Flow und die Torpedierung der „Belfast" im Firth of Forth. Wenn heute von Blockade gesprochen werde, so müsse leider auch die Frage aufgeworfen werden, inwieweit die englische Küste selbst blockiert werde, zum Teil durch eigene Schuld. Die englischen Minenfelder seien so wenig sachgemäß und so ohne Sorgfalt ausgelegt worden, daß die Minen sich zu Hunderten aus der Verankerung lösten und die eigene Schiffahrt gefährdeten. Nicht wenige Verluste seien darauf zurückzuführen.

Auch die Frage der Handelsschiffstonnage war Gegenstand einer langen, lebhaften Debatte. Die Bedürfnisse Englands könnten nicht allein mit Hilfe seines eigenen Schiffsraumes bestritten werden. Seit jeher sei die Benutzung neutralen Schiffsraumes sehr erheblich gewesen. Die Regierung möge doch einmal bei den großen Reedereien nachfragen, wie schwer es geworden sei, Frachtraum für England zu bekommen. Nicht nur, daß die neutralen Reedereien ihre Schiffe nicht mehr gefährden wollen, weigerten sich auch die Besatzungen, nach England zu fahren, und forderten eine Heuer und Prämien, die jedes normale Geschäft ausschlössen. Welche Maßnahmen seien gegen die von Deutschland gelegten Minen getroffen worden? Welche Vorbereitungen habe die Regierung auf dem Gebiet der Waffenerzeugung verfügt, um Englands waffentechnische Ueberlegenheit wieder herzustellen?

Schon jetzt herrsche eine ausgesprochene Knappheit z. B. an Tankschiffen. Außerordentlich prekär sei auch die Rohstofflage der Industrie, nachdem die normalen Zufuhren bis auf 30 Prozent, in vielen Fällen noch weiter heruntergegangen seien! Die Rohstoffreserven seien in vielen Werken fast aufgebraucht. Schon im Oktober hätten nur noch 41 Prozent der nötigen Rohstoffe zur Aufrechterhaltung der Industrie eingeführt werden können. Die Folge seien Feierschichten in riesigem Ausmaße und Betriebsstillegungen. Der Kohlenexport sei außerordentlich zurückgegangen.

Der Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood hatte einen besonders schweren Stand gegenüber den Vorwürfen, die gegen sein Ressort erhoben wurden. Es wurde gegen ihn geltend gemacht, daß es deutschen Flugzeugen immer wieder gelungen sei, lebenswichtige Waffenplätze der englischen Kriegsmarine zu erreichen und Kriegsschiffe mit Bomben anzugreifen, während englische Flugzeuge nicht nach Deutschland könnten. Die von der englischen Luftwaffe verwendeten Typen seien zum Teil zu schwerfällig und den deutschen Jagdflugzeugen nicht gewachsen. In diesem Zusammenhang wurde die Einsetzung einer Untersuchungskommission gefordert. Es sei geradezu haarsträubend, daß die für die Erteilung der Bauaufträge maßgebenden Beamten gleichzeitig Aktionäre großer Rüstungswerke seien und die Aufträge daher nicht nach sachlichen Gesichtspunkten vergäben.

Ueber die englische Ernährungslage ergaben sich ebenfalls gewisse Aufschlüsse aus der Debatte. Zwar seien für einige Zeit noch Vorräte an Gefrierfleisch und Konserven vorhanden, dagegen werde die Versorgung der Bevölkerung mit Frischfleisch auf das äußerste in Frage gestellt, wenn nicht die Zufuhr aus Skandinavien und Holland gesichert werden könnte. Die Butterverteilung werde leider im Frühjahr noch weiter gedrosselt werden müssen. Versteckte Angriffe wurden gegen den Transportminister gerichtet, der für das völlige Chaos im Transportwesen verantwortlich sei, durch das große Lebensmitteltransporte in den Häfen verdorben seien. Allein in Glasgow seien drei Schiffsladungen Speck ungenießbar geworden. Ein Eiertransport von fünf Millionen Eiern habe in Southampton so lange gelegen, bis alle Eier verdorben gewesen seien.

Im Mittelpunkt ganz außerordentlich harter und teilweise sarkastischer Angriffe habe die Arbeit des englischen Informationsministeriums gestanden. Es sei viel Wahres an den deutschen Behauptungen, daß jeder Versuch, zwischen Hitler und das deutsche Volk einen Keil zu treiben, ergebnislos bleiben werde. Man müsse leider zugeben, daß die Propagandaschlacht bisher eindeutig von Deutschland gewonnen sei.

Die Aussprache habe — im ganzen gesehen — **einen fühlbaren Mangel an Vertrauen zwischen der Regierung und einem großen Teile des Unterhauses ergeben.** Sie habe insbesondere einen solchen Grad von Skepsis bei den urteilsfähigeren und verantwortungsbewußteren Abgeordneten aus den Kreisen der Wirtschaft verraten, daß eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen vielen Ministern und der Parlamentsmehrheit auf lange Sicht ausgeschlossen erscheine. Dies ist der wesentliche Inhalt des uns vorliegenden vertrauenswürdigen Berichtes. Der Wechsel auf dem Posten des Kriegsministers und des Informationsministers hat inzwischen manches schon bestätigt.

„Neue Opfer — neue Beschränkungen"

Pessimistischer Ausblick der englischen Presse

Amsterdam, 11. Jan. In der englischen Presse ist plötzlich ein auffallend pessimistischer Ton festzustellen. Die Blätter können nicht genügend wiederholen, was für große Schwierigkeiten England in der Zukunft noch bevorstehen, und wie notwendig eine Anspannung aller Kräfte ist. Offenbar ist diese Stimmungsmache auf das Bestreben der herrschenden Klasse in England zurückzuführen, das englische Volk allmählich auf den ganzen Ernst des von ihr heraufbeschworenen verbrecherischen Krieges vorzubereiten. So behandelt die „Times" am Dienstag wiederum das Problem, wie England die Gefahr einer Inflation vermeiden solle. Seit September, so schreibt das führende englische Blatt u. a., habe England zum Teil von seinen Vorräten gelebt. Das sei schlimm genug, da diese Vorräte mit Fortgang des Krieges wahrscheinlich immer schwieriger aufzufüllen sein würden. Noch ernster sei aber die Auswirkung auf die Preise gewesen. Kaum eine Woche sei vorübergegangen, ohne daß nicht eine neue Preissteigerung verkündet worden sei, durch die die Lebenshaltungskosten angestiegen seien. Das habe, wie fast unvermeidlich, zu Forderungen nach höheren Löhnen geführt und dieses wiederum zu weiteren Preissteigerungen.

Auf die Gefahr einer Inflation in England wies der stellv. Vorsitzende des britischen Sparausschusses und Vorsitzende des britischen Industrie- und Beratungsausschusses, Sir Charles Mander, in einer Rede auf einem Handelskammer-Essen hin. Die Inflationsgefahr, so erklärte er, rücke immer näher, denn es werde in England ohnehin schon mehr gekauft, als geliefert werden könne. Die Folge davon sei, daß die Preise für die verschiedenen Waren immer weiter anstiegen.

Der bekannte englische Gewerkschaftler Bevin erklärte in einem Interview mit dem „Daily Herald", die Politik der Regierung sei seiner Ansicht nach die, über Opfer von Leuten zu sprechen, die nichts zu opfern hätten. Von den Lohnempfängern, von deren Opfer Chamberlain spreche, erhielten 80 vom Hundert Löhne, die überhaupt keinen Raum für Opfer mehr ließen. Ihre Kaufkraft weiter zu senken, wie man das jetzt tue, schränke ihre Lebenshaltung unerträglich ein. Wenn der Krieg lange dauere, könne eine derartige Politik nur zu sozialen Unruhen ernsten Charakters führen. Die Politik Chamberlains sei die eines Bankiers. Die Preise würden nicht kontrolliert und die Inflation sei kein Schreckgespenst für die Bankmagnaten, die ihre Kriegsgewinne unverändert erhalten würden.

Auch der „Daily Herald" übt eine ähnliche und ebenso scharfe Kritik an der neuesten Rede Chamberlains. Die Labour-Bewegung glaube und müsse auch daran festhalten, daß die größten Opfer von denen gebracht werden müßten, die sie am leichtesten tragen können. „Daily Mail" schreibt u. a., daß jeder in England den Namen des äußeren Feindes kenne, das sei Deutschland. Aber der Name des tödlichen inneren Feindes sei nicht so gut bekannt. Das sei die Inflation. Die Lebenskosten seien bereits um 2 Schilling 4 Pence je Pfund gestiegen. Die Löhne zögen weiter an und wenn man die Ausgaben unkontrolliert lasse, werde auch die Inflation freie Bahn erhalten. Die Regierung tue hiergegen viel zu wenig.

64 Rettungen im Wochendurchschnitt

Alarmierender Bericht der britischen Rettungsbootgesellschaft

Amsterdam, 11. Jan. Die Königlich Nationale Rettungsboot-Gesellschaft bringt eine Jahresübersicht heraus, die auf die englische Oeffentlichkeit wie ein Donnerschlag gewirkt hat. Es ist begreiflich, daß die nüchternen Ziffern über das Auslaufen der Boote aus den Küsten-Rettungsstationen eine förmliche Bestürzung hervorgerufen haben, denn sie sind ein unwiderleglicher Beweis für die Wirksamkeit der deutschen Seekriegführung. Der Bericht stellt fest, daß die Beanspruchung der Boote im ganzen Küstenbereich niemals so ungeheuerlich für die Mannschaften gewesen sei, wie in diesem Augenblick. Seit Kriegsausbruch hätten die Boote bei jedem Wetter insgesamt 411 Rettungsunternehmungen mit einer viel höheren Zahl von Einzelfahrten ausführen müssen und 1101 Menschen in Sicherheit gebracht. Das entspreche einem Wochendurchschnitt von 64 Rettungen. Während des Weltkrieges, der schon für unüberbietbar gehaltene Anforderungen gestellt habe, sei der Wochendurchschnitt der Rettungsleistung nur 21 Fälle gewesen.

Der Bericht läßt in der Tat erkennen, daß die Zahl der Schiffsuntergänge infolge der Seekriegführung an der britischen Küste sich gegenüber den Weltkriegsverhältnissen weit mehr als verdreifacht hat; er hebt dabei gleichzeitig hervor, daß die britische Regierung die Stationen sehr vernachlässigt hat und diese immer noch zwingt, mit Holzschiffen einzugreifen, obwohl die im Dienst befindlichen Motorboote eine viel höhere Leistungsfähigkeit besitzen. Aber Menschenleben waren für Herrn Churchill ja schon immer billig.

Vor dem Rücktritt des Kabinetts Abe

Tokio, 11. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) In politischen Kreisen erwartet man zum Sonntag den Rücktritt des Kabinetts Abe, da ein neues Kabinett wegen des bevorstehenden Reichstages ohne Verzögerung gebildet werden soll. Die Frage der Nachfolgeschaft ist bisher noch nicht entschieden. Das Schwergewicht liegt angeblich bei der Armee. Die Chefs des Generalstabes und des Admiralstabes waren am Donnerstag beim Kaiser, nachdem der Kriegsminister seine Besprechungen mit den Kriegsräten, Generalen Terauchi, Sugiyama und Matsui, fortgesetzt hatte. Fürst Konoye verhandelte mit dem Siegelbewahrer Yuasa weiter. Die Presse betont, daß die Lösung der innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten nur durch ein starkes Kabinett erfolgen könne. Eine Uebergangslösung werde vom Volke abgelehnt, das, wie die Haltung der Mehrheit des Reichstages beweise, auf eine starke Führung warte.

*

Günstige Entwicklung der russisch-japanischen Beziehungen

Tokio, 11. Jan. Im Zusammenhang mit den japanisch-russischen Wirtschaftsverhandlungen in Moskau meldet die Zeitung „Hotschi Shimbun", daß Rußland bereits den regelmäßigen Verkehr zwischen Wladiwostok und Tsuruga an der Westküste vorbereite. Moskau erwarte, daß jetzt auch Japan Vorbereitungen für die Aufnahme des Frachtverkehrs zwischen diesen beiden Häfen treffe. Das Blatt bemerkt hierzu weiter, daß die Beziehungen zwischen den beiden Ländern seit dem Verhandlungsangebot Molotows an Japan sich günstig entwickelten.

Luftangriff der Japaner auf Kweilin

23 chinesische Flugzeuge zerstört

Tokio, 11. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) Japanische Marineflugzeuge überflogen am Mittwoch Kweilin, die Hauptstadt der Provinz Kwangsi, und vernichteten 23 chinesische Flugzeuge, von denen 14 im Luftkampf abgeschossen und 9 auf dem Boden zerstört wurden.

Konferenz der Balkanmächte

Fernhaltung des Krieges das Leitmotiv der Besprechungen

Belgrad, 11. Jan. Die Blätter bringen die Nachricht über die in Belgrad vom 2. bis 4. Februar stattfindende Konferenz der Balkanpaktmächte in der Hauptsache ohne eigene Kommentare. Lediglich die offiziöse „Vreme" hebt hervor, daß die Außenminister der Balkanpakt-Mächte bei der Zusammenkunft von dem Wunsch geleitet würden, den Balkan vom Krieg fernzuhalten. Das Friedensziel werde das Leitmotiv der Konferenz sein. In einem Bukarester Bericht führt „Vreme" aus, daß die Konferenz rein formalen Charakter tragen und keine besondere Bedeutung haben werde. Es handle sich um die programmmäßige Zusammenkunft der Außenminister der Balkanstaaten. Der rumänische Außenminister Gafencu werde zum Abschluß der Konferenz den Vorsitz der Balkanmächte dem türkischen Außenminister Saracoglu übergeben. Auf keinen Fall werde, wie der Bukarester Korrespondent der „Vreme" betont, auf der Konferenz die Frage einer Erweiterung der Ziele des Balkanpaktes gestellt werden, noch die Frage der Aenderung seiner Statuten.

„Deutschland muß auseinandergerissen werden"

Das Blatt der englischen Labour-Party will den Rhein und die Oder zur deutschen Grenze

Mailand, 11. Jan. „Regime Fascista" greift aus den jüngsten britischen Stellungnahmen zum Krieg gegen Deutschland eine Auslassung des Blattes der englischen Labour-Party heraus. Diese haßerfüllte Mitteilung des „Daily Herald" ist, wie das Mailänder Blatt hervorhebt, besonders geeignet, die englischen Kriegsziele zu beleuchten. Ungeschminkt und wie selbstverständlich stellt das Organ der Labour-Party nämlich fest, daß man endlich einmal aufhören solle, vom Frieden mit Deutschland zu reden. **Deutschland müsse auseinandergerissen werden, indem man den Rhein zur Westgrenze und die Oder zur Ostgrenze mache. Sachsen werde an die „Tschechoslowakei" und Holstein an Dänemark gegeben (!).** Hierzu stellt „Regime Fascista" fest: Und dann spricht man davon, daß der Krieg einzig und allein für die Zivilisation und die Unabhängigkeit der Völker geführt werde!

Rudolf Heß dankt dem weiblichen Arbeitsdienst

Besuch in der Reichsleitung im Grunewald

Berlin, 11. Jan. Am Donnerstag nahm der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, Gelegenheit, den in Berlin und in der Reichsleitung zu einer Arbeitstagung vereinigten Führerinnen des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend seinen Dank und seine Anerkennung auszusprechen. Der Stellvertreter des Führers, der vom Inspekteur für den weiblichen Arbeitsdienst, Generalarbeitsführer Dr. Decker, begleitet war, wurde von Reichsarbeitsführer Hierl begrüßt. Dann nahm Rudolf Heß das Wort zu einer kurzen Ansprache zu den im Führerheim der Reichsleitung versammelten Bezirksführerinnen und Abteilungsleiterinnen: „Ich bin zu Ihnen gekommen, um Ihnen die Anerkennung auszusprechen für die Arbeit, die Sie besonders seit Beginn des Krieges geleistet haben. Ich weiß, daß Sie sie unter den schwierigsten Verhältnissen durchgeführt haben. Sie stehen in einem Kampf, der im Kriege von so außerordentlicher Bedeutung: — Dem Seelenkampf — einem Kampf, in dem Sie wirken vor allem durch die vorbildliche Tat!" Indem der Stellvertreter des Führers die geleistete Arbeit im Gesamten noch kurz umriß und würdigte, schloß er mit den Worten: „Ich danke Ihnen für Ihre vorbildliche Arbeit im Namen der nationalsozialistischen Bewegung. Ich wünsche Ihnen guten Erfolg in Ihrem Wirken für uns alle, für Deutschland."

Im Anschluß stellte der Reichsarbeitsführer die Führerinnen vor, die Rudolf Heß einzeln mit Handschlag begrüßte. Der Reichsarbeitsführer zeigte dann seinem Gast die künstlerisch ausgestatteten Räume des Führerheimes. Rudolf Heß begrüßte anschließend den Präsidenten des Rechtshofes sowie die Inspekteure und Amtschefs der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes. Nach dem Rundgang fand eine Besprechung zwischen dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsarbeitsführer statt. Zum Abschluß brachte der Stellvertreter des Führers zum Ausdruck, daß es gar nicht zu ermessen sei, wie stark der Einfluß des Reichsarbeitsdienstes auf die Verbreitung und Festigung des Nationalsozialismus imd eutschen Volk und damit zugleich auf die Wehrtüchtigkeit gewesen ist. Dies sei in erster Linie dem persönlichen Wirken des Reichsarbeitsdienstführers zuzuschreiben.

*

Am Donnerstag mittag empfing Reichsminister Dr. Goebbels die Bezirksführerinnen des RAD. für die weibliche Jugend und die Abteilungsleiterinnen der Reichsleitung unter Führung des Generalarbeitsführers Dr. Decker, des Inspekteurs des weiblichen Arbeitsdienstes. In einer kurzen Ansprache entwickelte der Minister das Problem der Jugenderziehung im Kriege. Generalarbeitsführer Dr. Decker dankte im Namen der Arbeitsführerinnen dem Minister für seine Ausführungen.

Lilienthal-Denkmünze für deutsche Forscher

Berlin, 12. Jan. Am Geburtstag ihres Schirmherrn, Generalfeldmarschall Göring, hat die Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung beschlossen, die Lilienthal-Denkmünze für 1939 folgenden Persönlichkeiten zu verleihen:

Dem Dipl.-Ing. Kurt Tank, Bremen, für grundlegende konstruktive Arbeiten des Flugzeugbaues, insbesondere für die Schaffung des viermotorigen Langstrecken-Verkehrsflugzeuges „Condor", das bekanntlich im vorigen Jahre die Strecke Berlin—Neuyork und zurück in 45 Stunden reiner Flugzeit zurücklegte;

dem Dr. Ing. Heinrich Klein, Düsseldorf, für besondere Verdienste um moderne Luftwaffenkonstruktionen;

dem Dr. Ing. Friedrich Seewald, Berlin, für wissenschaftliche Arbeiten und besondere Leistungen bei der Organisation der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt, Adlershof, der größten Luftfahrtforschungsanstalt.

Bevorzugte Abwicklung des Güterverkehrs

Einschränkung der Fahrpreisermäßigungen — Neuregelung der D-Zug-Zuschläge — Keine Belastung des Berufsverkehrs

Berlin, 11. Jan. Zugunsten einer bevorzugten Abwicklung des Güterverkehrs hat die Reichsbahn mit Wirkung vom 10. Januar 1940 eine Reihe von Personen- und Schnellzügen ausfallen lassen. Die dadurch freiwerdenden Lokomotiv- und Fahrpersonalleistungen kommen in verstärktem Maße dem Güterzugdienst der Reichsbahn zugute. Damit erhöht sich die Leistungsfähigkeit des Reichsbahnbetriebes auf dem Gebiete der Beförderung von Lebensmitteln, Brennstoffen und kriegswichtigen Gütern.

Zur wirksamen **Unterstützung von Einschränkungsmaßnahmen** im Personenverkehr werden mit Wirkung vom 15. Januar 1940 bei der Deutschen Reichsbahn und den deutschen Privatbahnen **die Fahrpreisermäßigungen wesentlich eingeschränkt.** Vor allem entfallen diejenigen Tarifvergütungen, die einen verkehrswerbenden und verkehrsvermehrenden Einfluß hatten. **So kommen in Fortfall die Sonntagsrückfahrkarten, Urlaubskarten, Ostpreußen-Rückfahrkarten, feste Rundreisekarten, Zehnerkarten, Fahrscheinhefte zu ermäßigten Preisen, die Fahrpreisermäßigungen für Gesellschaftsfahrten, Jugendpflege, sportliche Wett- und Trainingskämpfe, für Besucher von besonders anerkannten Lehrgängen, für SA. und andere Formationen, für den Reichsarbeitsdienst und noch mehrere andere Fahrpreisermäßigungen.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Erhalten bleiben vor allem die Fahrpreisermäßigungen zugunsten des Berufsverkehrs, der Kriegsbeschädigten, der Hilfsbedürftigen, der Krankenpflege, der Kleingärtner und zum Besuch verwundeter oder kranker Kriegsteilnehmer und zur Beerdigung verstorbener Kriegsteilnehmer.

Zu den aufrechterhaltenen **Fahrpreisermäßigungen** zählen insbesondere auch die **Arbeiterwochen- und Kurzarbeiterwochenkarten**, Netz- und Bezirkskarten, Schülermonats- und Schülerwochenkarten. Die Fahrpreisermäßigung für Arbeiterrückfahrkarten wird ab 21. Januar auf einmaligen Besuch im Kalendermonat bei Ehegatten und Kindern, für die Schülerfahrkarte auf Fahrten zwischen Unterrichtsort und Wohnort des Schülers beschränkt.

Einzelheiten sind aus den Anschlägen an den Fahrkartenausgaben zu ersehen.

Um Kurzstreckenreisende von solchen Zügen fernzuhalten, die für den Fernverkehr bestimmt sind, wird ab 15. Januar 1940 der **D-Zug-Zuschlag auf mindestens 3 RM. in 1. und 2. Klasse und auf 1.50 RM. in 3. Klasse festgesetzt**, so daß die bisherigen zwei untersten Zonen dieser Zuschläge fortfallen. Die Zuschläge für Eilzüge bleiben zunächst unverändert.

Bereits gelöste Fahrausweise mit Fahrpreisermäßigung können bis zum Ablauf ihrer Geltungsdauer benutzt werden. Der Mindest-D-Zug-Zuschlag ist auch bei ihnen zu entrichten.

Von dem Verständnis der Oeffentlichkeit für diese Maßnahmen wird erwartet, daß alle überflüssigen und nicht dringlichen Reisen unterbleiben. Mit Verstärkungszügen, Vor- oder Nachzügen zu den fahrplanmäßigen Zügen ist in Zukunft nicht zu rechnen. Um sich Unbequemlichkeiten zu ersparen, liegt es daher im eigenen Interesse jedes Volksgenossen, sich die unbedingt erforderliche Zurückhaltung in Reisevorhaben aufzuerlegen.

Bei den Männern einer Propagandakompagnie

Potsdam, 11. Jan. Zu einem Kameradschaftsabend von bester soldatischer Prägung hatte zu Mittwoch abend der Kompagniechef einer Propaganda-Ersatzkompagnie geladen, deren Angehörige nach Abschluß ihrer militärischen Ausbildung als Männer vom Fach aufs neue an die Front gehen, um in den verschiedensten Formationen der Wehrmacht der Heimat unter dem längst bekannten Signum „P. K." ein lebendiges und anschauliches Bild vom Ringen um die Freiheit des Vaterlandes zu geben. Die Männer von der kriegerischen Feder, die diese wichtige Mission, einem inneren Drange folgend, ausfüllen, haben bei der Ausbildung im Gelände des Dornstedter Feldes eine harte soldatische Schule durchgemacht, die, wie der Kompagniechef Hauptmann Schneider in seiner Begrüßungsansprache sagte, den ganzen Mann erforderte.

Die schönste Anerkennung für ihr vergangenes und auch künftiges Wirken im Dienste des Vaterlandes war es, daß es sich der auch für sie zuständige Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels nicht hatte nehmen lassen, im Kreise seiner „P. K."-Männer einige Stunden froher Kameradschaft zu verleben. Die gleiche Ehrung wurde ihnen von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zuteil.

Zuchthaus- und Gefängnisstrafen wegen Verführung Jugendlicher

Berlin, 11. Jan. Im Verfolg der Aufdeckung eines größeren Komplexes homosexueller Verschlungen und Verführung Jugendlicher auf diesem Gebiet sind durch die Jugendschutzkammer beim Landgericht Dresden und durch das Landgericht Böhmisch-Leipa in letzter Zeit zahlreiche Personen rechtskräftig zu längeren Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt worden.

Rudolf Gärtner erhielt 5 Jahre Zuchthaus; gegen Dr. Walter Brand, Rupert Glaas, Dr. Josef Sucho, Wilhelm Zimmermann, Dr. Ernst Leibl, Ernst Plischke, Justin Siegert, Anton Pleyer, Friedrich Wagner-Poltrock, Professor Anton Purkl, Professor Waldemar Fritsch, Professor Karl May wurden Gefängnisstrafen von 8 Monaten bis zu 3 Jahren erkannt. Die Verfahren gegen eine Reihe weiterer Personen mußten auf Grund inzwischen eingetretener Verjährung eingestellt werden.

Umsiedlung der Baltendeutschen durchgeführt

Bereits über 17 000 im Warthegau eingesetzt

Posen, 11. Jan. Die Aussiedlung der Baltendeutschen aus Estland und Lettland ist am Dienstag im großen und ganzen zum Abschluß gelangt. Damit wurde auch die zweite Etappe der Rücksiedlungsaktion, der Berufseinsatz der baltendeutschen Umsiedler im Warthegau nach kurzer Weihnachtspause in dem gewohnten raschen Tempo wieder aufgenommen. In den nächsten Tagen und Wochen werden die letzten Transporte der Baltendeutschen, die sich vorübergehend noch in Durchgangslagern in Pommern befinden, im Warthegau eintreffen, um nach ihrer Durchschleusung auf die einzelnen Orte verteilt zu werden. Etwa 1600 Volksdeutsche, die für die Umsiedlung zugelassen sind, bleiben für kurze Zeit noch in Estland und Lettland, um größere Unternehmungen und Industriebetriebe abzuwickeln. Sie werden als Nachtrupp der großen Rücksiedlungsaktion im Januar und Februar nachfolgen.

Wie sich schon heute abschließend sagen läßt, ist die Abwicklung der Umsiedlung des Baltendeutschtums dank seiner einsatzbereiten und disziplinierten Haltung reibungslos vonstatten gegangen. Nach der letzten statistischen Erhebung, die vor Weihnachten erfolgte, sind bereits über 17 000 Baltendeutsche im Warthegau angesetzt worden. Die Ziffer des Berufseinsatzes wird sich nach dem Eintreffen der restlichen Transporte in der nächsten Zeit bedeutend erhöhen. Das Baltendeutschtum bringt neben etwa 2000 einweisungsfähigen Handwerksbetrieben und anderen Berufen auch eine ganze Reihe tüchtiger Landwirte in die neue Heimat mit.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Libau sowjetrussische Flottenbasis. „Helsingen Sanomat" zufolge ist die Sowjetflotte von Kronstadt nach Libau gefahren, wo Sowjetrußland auf Grund des russisch-lettischen Vertrages einen Flottenstützpunkt besitzt.

Wieder in Moskau gelandet. Das erste sowjetrussische Flugzeug, das die Strecke Moskau—Berlin eröffnet hat, ist nach seinem Rückflug aus Berlin am Donnerstag wohlbehalten auf dem Moskauer Flugplatz gelandet. Das Flugzeug wurde von Vertretern der sowjetrussischen Behörden und der Deutschen Lufthansa begrüßt. Am 13. Januar wird ein Flugzeug der Deutschen Lufthansa in Moskau eintreffen.

25 000 Todesopfer des Erdbebens in der Türkei. Der türkischen Innenminister gab im Parlament offiziell die vorläufige Zahl der Opfer des Erdbebens bekannt. Danach beträgt die Zahl der Toten 25 000 und die der Verwundeten 8000. Die Zahl der vernichteten Gebäude beläuft sich auf 30 000. Die Ziffern sind nicht endgültig.

Explosion in einer amerikanischen Kohlengrube. Am Mittwoch ereignete sich in Bartley (West-Virginien) in einer Kohlengrube der „Pondcreek Pocahontas Cy" eine in ihren Ursachen noch ungeklärte Explosion, durch die 125 Bergarbeiter verschüttet wurden.

Aus Nagold und Umgebung

Kein Volk kann auf die Dauer bestehen, wenn es die beiden Grundpfeiler zerstört, auf denen das Leben beruht: Ehre und Freiheit. Göring.

12. Jan.: 1893 Hermann Göring und Alfred Rosenberg geb.

•

Opfersonntag am 14. Januar 1940

Die Blockleiter der NSDAP. sammeln am Opfersonntag. Ausgabe der Sammelbüchsen und Listen heute 20 Uhr im Geschäftszimmer der NSV. Haus der NSDAP. Jeder Blockleiter sorgt für einen Blockhelfer, falls er persönlich verhindert ist.

Der Ortsgruppenleiter.

Eine Ueberraschung

Heute kommt für uns e kleis Paket
Aus der Tschechei, des isch aber nett,
Und alle stehet gespannt dabei:
„Was mag bloß in dem Päckle sei?"

Die Schnur isch gar so gut gebunde,
Minute scheinet lange Stunde.
„Hopp, tu dich doch e weng beeile!"
„Wenns edes guts isch, dörf i's teile!"

„Vielleicht sinds guete Kaffeebohne
Do tät sich e Büttle lohne",
„Zum e Pelzmantel isch o'Päckle z'kloi,
Doch dürfts au was bescheidners sei".

„Gwiß isch des was aus behmisch Glas,
A Tierfigur oder e Vas".
„Dort gibts noch Gwürz, ischs Pfeffer oder Zemmet?"
Endlich kommts raus — — e dreckets Hemmet.

„Waschet, flickets, schickets glei
Mir wieder zurück nach der Tschechei".

Ehrentafel des Alters

Heute wird Frau Auguste Maisch, Witwe, Marktstraße 43, 81 Jahre alt. Die weitgereiste Jubilarin ist wohl geistig noch sehr rege, aber körperlich behindert. Möge ihr noch ein ruhiger Lebensabend beschieden sein! In diesem Sinne herzlichen Glückwunsch!

Tonfilm-Theater

„Hallo Janine"

Ein lustiger Ufa-Film, der keck über die Schatten des Alltags springt und in dem alle guten Geister des Humors, der Musik und des Tanzes entfesselt sind! Der Hintergrund zu diesem Film ist die Pariser Revue „Moulin bleu", die auch einige Blicke hinter die Kulissen gestattet, wo Liebe, Intrigen, Freundschaft, Haß und Eifersucht ohne jede Tragik, aber mit sehr viel Humor ausgetragen werden. Ausstattung, Tänze, hübsche Melodien von Peter Kreuder und scharmante Darsteller wie Marika Rökk — das bietet dieser Ufa-Revue-Film.

Die Wochenschau bringt nur Bilder vom Kriege. Unsere Flieger kehren von siegreicher Luftschlacht heim, sie kontrollieren die Handelsschiffahrt auf hoher See und sind immer bereit, sich mit dem Feinde zu messen. Wir begleiten ein U-Boot auf Fernfahrt und schreiten siegesgewiß ins Jahr 1940.

Wir haben Schlachttag!

Welche Bestimmungen sind zu beachten?

Die Hausschlachtung spielt in dem Arbeitsjahr des Bauern eine wichtige Rolle. Jede Hausschlachtung ist bekanntlich genehmigungspflichtig. Die Genehmigung muß auf einem besonderen, beim Bürgermeister erhältlichen Formular beantragt werden und wird nur dem erteilt, der Schweine, Rinder, Kälber und Schafe eine angemessene Zeit hindurch im eigenen Betrieb gefüttert hat. Schweine müssen mindestens drei Monate vom Antragsteller selbst gehalten und gefüttert sein. Vom Bürgermeister erhält dann der Bauer oder Landwirt den Genehmigungsbescheid, der alsbald dem Fleischbeschauer zur Eintragung des Schlachtgewichts vorzulegen ist. Danach geht der Genehmigungsbescheid an den Bürgermeister zurück zur Anrechnung der Hausschlachtung. Wenn ein Selbstversorger sich während des ganzen Jahres mit Fleisch und Fett (außer Butter) versorgen kann, so beantragt er zweckmäßig, wenn er die erste Hausschlachtung vornimmt, die Anlegung einer Schlachtkarte und die Ausgabe einer Anrechnungskarte. Die Schlachtkarte wird für 52 Wochen angelegt, unter Berücksichtigung der Wochenration von 1000 Gramm Fleisch und Fett pro Person. Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, daß der Verkauf von Erzeugnissen aus Hausschlachtungen verboten ist. Ausnahmen sind nur mit Genehmigung der Kreisbauernschaft zulässig.

Wenn wir eine Hausschlachtung vorhaben, so ist es wichtig, rechtzeitig den Termin festzulegen, schon im Interesse der gemeinschaftlich zu benutzenden Maschinen und Geräte. Man muß genau wissen, ob Dosenverschlußapparate, Wurstfüllmaschine, Fleischwolf, Einkochkessel usw. an dem betreffenden Tag auch wirklich frei sind und zur Verfügung stehen, sonst gibt es nur Aerger und Verdruß. Des weiteren müssen wir darauf sehen, daß genügend Gläser und Dosen vorhanden sind bzw. angeschafft werden. Dort wo es mit der Beschaffung von Blechdosen hapert, greifen wir zu den Gläsern. Sind nicht genügend Einmachgläser und Gummiringe aufzutreiben, dann muß ans Einpökeln gedacht werden. Leere Blechdosen müssen vor der Schlachtung gründlichst gereinigt werden. Auch darf die rechtzeitige Beschaffung der notwendigen Därme nicht versäumt werden, alle bei der Schlachtung selbst anfallenden Därme müssen natürlich restlos ausgenützt werden. Die Gewürze werden bekanntlich nur gegen die auf Antrag ausgestellten Berechtigungsscheine ausgegeben (für die Schweineschlachtung 175 Gramm Gewürze, davon höchstens 75 Gramm Pfeffer, für die Rinderschlachtung 400 Gramm, davon höchstens 175 Gramm Pfeffer). Wir müssen darum viel mehr als früher deutsche Gewürzkräuter verwenden, so z. B. Basilikum für Leberwurst und Pasteten, Beifuß für Gänse- und Schweinebraten, Thymian und Majoran für Kochwurst und Schmalz, Bohnenkraut ist ein ausgezeichneter Ersatz für Pfeffer. Ferner verwenden wir Salbei zum Würzen der Wurst, Rosmarin zum Einpökeln, Lavendel und Wachholderbeeren zum Räuchern, Knoblauch für Dauerwurst, Senfkörner für Fleischwurst und Kümmel für jede Art Wurst.

Vor der Schlachtung schon planen und überlegen wir die restlose Ausnutzung aller anfallenden Fleisch- und Fettmengen einschließlich der Nebenprodukte. Dabei soll in möglichst großen Mengen Streichwurst als Brotaufstrich hergestellt werden. Selbstverständlich muß die Aufbewahrung der Fleisch- und Wurstwaren so erfolgen, daß nicht das Geringste verdirbt. Die Vorratsräume müssen gut lüftbar sein und Schutz bieten gegen Schädlinge und Frost. Gerade bei der Wurst- und Fleischaufbewahrung heißt es doppelt und dreifach: Kampf dem Verderb — jetzt erst recht!

•

71 Jahre alt

Ebhausen. Heute vollendet Joh. Georg Härter das 71. Lebensjahr. Der Jubilar ist noch recht rüstig. Herzlichen Glückwunsch! — Die Gemeinde Ebhausen zählt 19 über 70 Jahre alte Männer und 34 entsprechend alte Frauen. Eine silberne Hochzeit findet heuer statt, dagegen keine goldene.

Aus Walddorf

Im Alter von 81 Jahren starb gestern früh unerwartet der älteste männliche Einwohner Walddorfs: Joh. Gg. Brezing, Küfermeister, nachdem er am 31. Dezember noch seinen Geburtstag im Kreise seiner Angehörigen begangen hatte. — Morgen kann die älteste weibliche Person Katharine Sackmann, Drehers Witwe, den 83. Geburtstag in annehmbarer Gesundheit begehen. Herzl. Glückwunsch!

70. Geburstag

Wart. Heute feiert Frau Friederike Großmann den 70. Geburtstag. Wir gratulieren!

Volkspflegerin

Haiterbach. Als Volkspflegerin für das Hauptfach gesundheitliche Fürsorge wurde Maria Raff von hier staatlich anerkannt.

Erfolgreiche Wildschweinjagd

Alt-Ruifra. Bei einer Treibjagd auf Wildschweine erlegte auf Markung Alt-Ruifra aus einer Rotte von 10 Stück With. Helber mit einem Doppelschuß zwei Bachen im Gewicht von 150 und 124 Pfund, und Wilhelm Krauß jr. einen Keiler mit 60 Pfund. Weidmanns Heil!

Bürgermeistertagung

Horb am Neckar. Am Freitag, fand in Sulz die zweite Tagung der Bürgermeister des Kreises Horb seit Beginn des Krieges statt. Nach Landrat Eitel sprach Kreisbauernführer Stehle über die Fragen der Selbstversorgung bei verschiedenen landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Im zweiten Teil der Tagung machte Landrat Eitel Ausführungen über wichtige Tagesfragen.

Letzte Nachrichten

Deutsch-litauisches Abkommen über Rechtshilfe in Zollsachen unterzeichnet

DNB. Berlin, 12. Jan. Am Mittwoch wurde im Auswärtigen Amt ein deutsch-litauisches Abkommen über Rechtshilfe in Zollsachen unterzeichnet.

Der tägliche Tod an Englands Küsten

Weitere Schiffsverluste der Alliierten

DNB. Amsterdam, 12. Jan. Der französische Dampfer „Montauban" (4 191 BRT.) ist am Montag an der Nordostküste Englands „gestrandet" Man nimmt an, daß das Schiff in der Mitte auseinandergebrochen ist.

An der Südküste von Wales hat das norwegische Schiff „Hertha" (1365 Bruttoregistertonnen) einen „Zusammenstoß" erlitten, wobei es schwer beschädigt wurde. — Gleichfalls schwer beschädigt wurde das englische Vorpostenschiff „Chrysolite" (251 BRT.).

Rekordhitze in Argentinien

Zahlreiche tödliche Hitzschläge

DNB. Buenos Aires, 12. Jan. Ganz Argentinien wird augenblicklich von einer selbst für hiesige Verhältnisse ungewöhnlichen Hitzewelle heimgesucht. Die Temperaturen erreichten in den letzten Tagen bis zu 38 Grad im Schatten. Die Schwüle ist besonders unerträglich in der Hauptstadt Buenos Aires mit ihren Wolkenkratzern und engen Straßen, verstärkt durch einen Feuchtigkeitsgehalt der Luft bis zu 70 vom Hundert. Täglich werden Hitzschlagfälle mit teilweise tödlichem Ausgang gemeldet. Die Viehzüchter befürchten bei Anhalten der Gluthitze schwere Verluste.

Schwedischer Dampfer bei Terschelling gestrandet

DNB. Amsterdam, 12. Jan. Wie aus Westterschelling berichtet wird, ist dort am Donnerstag der schwedische Dampfer „Venern" (1171 BRT.) gestrandet. Die Besatzung der „Venern" befindet sich außer Gefahr.

In Belgien notgelandet

DNB. Berlin, 12. Jan. Ein unbewaffnetes Reiseflugzeug der deutschen Luftwaffe, das infolge schlechter Sicht die Orientierung verloren hatte, mußte in der Nähe von Mecheln notlanden. Das Flugzeug wurde teilweise beschädigt. Die Insassen, die unverletzt blieben, wurden von den Belgiern interniert.

Steuerzuschlag soll USA.-Rüstungshaushalt ausgleichen

DNB. Washington, 12. Jan. Associated Preß zufolge plant Roosevelt eine zehnprozentige Zuschlagsteuer zur Einkommensteuer zur Deckung des Fehlbetrages des neuen Rüstungshaushaltes, doch soll der Kongreß hierfür Vorschläge ausarbeiten.

Die Aermsten müssen in England am meisten bluten

DNB. Amsterdam, 12. Jan. Mit Wirkung vom Montag nächster Woche wird das Einfuhrfleisch in England der Regierungskontrolle unterstellt, und gleichzeitig hat die Regierung Höchstpreise für verschiedene Fleischsorten festgesetzt. Diese neuen Preise haben eine Verteuerung des Einfuhrfleisches um rund einen Penny je Pfund mit sich gebracht.

Der „Daily Herald" fragt in seinem Kommentar, warum der Ernährungsminister das eingeführte Fleisch verteuere. Habe Morrison das etwa getan, um größere Gewinne aus der Fleischeinfuhr zu ziehen, um damit die eigene Fleischproduktion finanziell noch weiter zu unterstützen? Das wäre höchst unfair, denn die Käufer von Einfuhrfleisch, das verhältnismäßig billig sei, setzten sich aus den ärmsten Schichten des Landes zusammen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Württemberg

Stuttgart, 11. Jan. (Glückwunsch des Ministerpräsidenten.) Ministerpräsident Mergenthaler hat Generalfeldmarschall Göring zu seinem Geburtstag zugleich im Namen der Württembergischen Landesregierung die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Eßlingen a. N., 11. Jan. (Schauschwimmen.) Ein seltenes Schauspiel bot sich dieser Tage zahlreichen Schaulustigen am Neckarufer. Ein Eßlinger Einwohner, dem das Freibaden im Winter offenbar gar nichts ausmacht, sprang, nur mit der Badehose bekleidet, in die eisigen Fluten, schwamm etwa 100 Meter flußabwärts und vollbrachte kurze Zeit später dieselbe Leistung nocheinmal. Der abgehärtete Sportler, der übrigens bereits 58 Jahre alt ist und sich noch als eifriges Mitglied einer Sportgemeinschaft betätigt, hatte sein Schauschwimmen mit einem nützlichen Zweck verbunden: gerne gab jeder der vielen Zuschauer sein Scherflein in eine Sammelbüchse des Winterhilfswerks.

Reutlingen, 11. Jan. (Gasrohrbruch.) Ein schwerer Gasunfall ereignete sich am Dienstag vormittag in der Rathschen Mühle am oberen Ledergraben. Das in der Straße liegende Gasrohr war gebrochen und Gas in den Mühlenraum gedrungen. Der dort anwesende Obermüller und zwei Landwirte aus Sondelfingen erlitten Gasvergiftungen. Man fand die drei Männer bewußtlos auf und brachte sie ins Kreiskrankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht.

Bad Mergentheim, 11. Jan. (Leichenfund geklärt.) Bei der am Mittwoch früh auf dem Bahngleis zwischen Mergentheim und Edelfingen aufgefundenen Leiche handelt es sich um die 49 Jahre alte Frau Maria Mühlberger aus Uebersee bei Traunstein (Bayern). Sie befand sich auf der Fahrt nach Bad Mergentheim, wo sie sich zu einem vierwöchigen Kurgebrauch aufhalten wollte. Vermutlich hatte die Frau ihre Zielstation erst erkannt, als der Zug bereits in Richtung Edelfingen angefahren war. Ihr verhängnisvoller Entschluß, aus dem fahrenden Zug abzuspringen, hat sie nun das Leben gekostet.

Einsingen Kr. Ulm a. D., 11. Jan. (Riedentwässerung.) In einer Beratung des Bürgermeisters mit den Beigeordneten und Gemeinderäten wurde zu einem vom Wasserwirtschaftsamt eingebrachten Vorschlag Stellung genommen, der die Entwässerung und Urbachmachung des 110 Hektar großen Einsinger und Gögglinger Rieds bezweckt. Das Wasserwirtschaftsamt wurde mit den Vorarbeiten beauftragt. Die Gesamtkosten werden sich auf rund 8000 RM. belaufen.

Freudenstadt, 11. Jan. (Wer kennt den Toten?) Am 9. September 1939 ist im Kreiskrankenhaus hier ein Rückgeführter gestorben, dessen Persönlichkeit bis jetzt nicht festgestellt werden konnte. Beschreibung: Etwa 80 Jahre alt, 165 Zentimeter groß, eingefallene Wangen, magerer Körper, im Oberkiefer künstliches Gebiß, am linken Daumen größere, ältere Wunde, linker Arm gelähmt, große Stirnglatze. Bekleidung: dunkelblauer Anzug, blauweißgestreiftes Hemd. — Wer über die Persönlichkeit dieses Mannes Auskunft geben kann, wird ersucht, dies der nächsten Gendarmerie- und Polizeidienststelle mitzuteilen.

Freudenstadt, 11. Jan. (Tot aufgefunden.) In einer Wohnung, deren Inhaber verreist waren, fand man am Donnerstag die Hausangestellte tot auf. Die vorgefundenen Umstände lassen darauf schließen, daß das Mädchen freiwillig in den Tod gegangen ist, indem es sich mit Leuchtgas vergiftet hat.

Sigmaringen, 11. Jan. (Ins Schaufenster gefahren.) Am Mittwoch mittag fuhr ein Lastkraftwagen auf einen Personenkraftwagen auf. Durch die Wucht des Zusammenpralls wurde der Personenkraftwagen zur Seite gerissen und fuhr in das Schaufenster eines Kaffeehauses, das vollkommen zertrümmert wurde. Eine auf dem Bürgersteig gehende Fußgängerin, Frau Maria Steinhart aus Hermentingen, wurde von dem Kraftwagen erfaßt und dabei verletzt. Die beiden Fahrer trugen nur geringe Verletzungen davon.

Obergünzburg (Schwaben), 11. Jan. (Folgenschwerer Wirtshausstreit.) In einer Gastwirtschaft in der Ortschaft Freien bei Obergünzburg kam es aus noch nicht bekannter Ursache zu einem Streit, der einen verhängnisvollen Ausgang nahm. Im Verlauf der Auseinandersetzung griff ein gewisser Otto Melder zum Revolver und gab daraus einen Schuß auf den Bauern Georg Göppel ab. Der Verletzte mußte sofort in das Kreiskrankenhaus nach Obergünzburg gebracht werden. Der Täter ging nach dem Verbrechen flüchtig und wurde am nächsten Tag in einem Wald erhängt aufgefunden.

Kempten i. A., 11. Jan. (Unter den Zug gekommen.) Die Witwe Peterlungs aus Füssen stürzte in Pfronten auf das Bahngleis, als sie den eben anfahrenden Zug noch besteigen wollte. Ein Fuß wurde ihr oberhalb des Knöchels abgefahren. Der Mann der Verunglückten ist im Feldzug gegen Polen gefallen.

Betrügerischer Darlehensvermittler

Pforzheim, 11. Jan. Das Reichsgericht hat die von dem 37jährigen Wilhelm Heydegger aus Pforzheim gegen das Urteil der Strafkammer beim Amtsgericht Pforzheim eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Nunmehr ist der Beschwerdeführer wegen Betrugs rechtskräftig zu fünf Monaten Gefängnis und zu 1000 RM. Geldstrafe verurteilt. Im Frühjahr 1937 suchte die Inhaberin eines Kurzwarengeschäfts in Pforzheim durch die Zeitung ein Darlehen von 4500 RM. Der Angeklagte erbot sich hierauf, der Frau das Darlehen zu beschaffen. Allerdings verlangte er für den angeblichen Geldgeber einen 20prozentigen Rabatt und für sich selbst 2 Prozent der Summe als Vermittlungsgebühr. Darüber hinaus sollten von der Schuldnerin 6 Prozent Zinsen entrichtet werden. In Wirklichkeit hatte sich der Angeklagte den vollen Betrag von 4500 RM. von seinem Schwager geliehen, der von ihm weder Zinsen noch irgend einen Rabatt verlangt hatte.

Pforzheim, 11. Jan. (70 Jahre alt). Am 10. Januar konnte Frau Emma Buhlinger ihren 70. Geburtstag feiern. Als eifrige und verdienstvolle Vorkämpferin der Seidenraupenzucht in Baden hat sich die Jubilarin nicht nur in Pforzheim, sondern auch weit über die Grenzen ihrer Heimat hinaus einen Namen gemacht.

Ellmendingen (Pforzheim), 11. Jan. (Rodelunfall.) Ein zwölfjähriges Mädchen, eine Waise von hier, ist beim Rodeln so schwer verunglückt, daß es mit einem Schädelbruch ins Pforzheimer Krankenhaus verbracht werden mußte.

Eberbach a. N., 11. Jan. (Zusammenstoß.) Ein neckartalabwärts fahrender Lastzug stieß infolge Glatteis auf der Neckartalstraße bei Hirschhorn mit einem Personenwagen zusammen. Dieser prallte gegen den Motorwagen des Lastzuges, der daraufhin die Böschung hinunterschlug. Die Lastwagenfahrer kamen mit leichteren Verletzungen davon. Der Lenker des Personenwagens mußte mit erheblichen Verletzungen in die Heidelberger Klinik geschafft werden.

Adelsheim, 11. Jan. (Todesfall.) Im 79. Lebensjahre ist unser Mitbürger Julius Scheu gestorben, der sich durch seine vorbildliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Obstbaues und der Geflügelzucht in weiten Kreisen bekannt gemacht hat.

Tauberbischofsheim, 11. Jan. (Dem Jahrhundert näher gerückt.) In körperlicher und geistiger Frische begeht der älteste Mitbürger der Stadt, Kaufmann Julius Zubrod, seinen 98. Geburtstag.

Bad Friedrichshall-Jagstfeld, 11. Jan. (Scheunenbrand.) Aus bis jetzt noch unbekannter Ursache brach in der Nacht zum Dienstag in der Scheune des Gastwirts Eugen Keicher Feuer aus, dem erhebliche Heuvorräte zum Opfer fielen. Der Neckarsulmer Feuerwehr ist es zu verdanken, daß die Flammen nicht weiter um sich griffen.

Mohrbach i. Odenwald, 11. Jan. (Den Verletzungen erlegen.) Der 14jährige Sohn des Landwirtes A. Walter, der in der Sylvesternacht durch einen Schuß schwer verletzt wurde, ist nun seinen Verletzungen erlegen.

Endingen (Baden), 11. Jan. (Beinbrüche.) Beim Rodeln am Katharinenberg stürzte der 13jährige August Schwehr so unglücklich, daß er einen Unterschenkelbruch davontrug. Am selben Tage glitt die 62jährige Frau des Werkmeisters Fritz Jäger in einem Hof aus, fiel zu Boden und brach dabei den Unterschenkel

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 11. Januar

Preise für ½ Kilo Lebendgewicht in Pfg.:
Ochsen: a) 42,5—45,5, b) 38,5;
Bullen: a) 42,5—43,5, b) 38—39,5, c) 32;
Kühe: a) 40,5—43,5, b) 35,5—39,5, c) 25,5—33,5, d) 18—24;
Färsen: a) 42—44,5, b) 40—40,5, c) —, d) 26;
Kälber: a) 63—65, b) 57—59, c) 46—50;
Lämmer und Hammel: b1) 46—49;
Schafe: a) 39, b) 31, c) 25;
Schweine: a) 55, b1) und b2) 55, c) 54, d) 51, e) 49, f) —, g1) 55.
Marktverlauf: alles zugeteilt.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 11. Jan. Ochsenfleisch 1. 77—80; Bullenfleisch 1. 77; Kuhfleisch 1. 70—77, 2. 65; Färsenfleisch 1. 77—80; Kalbfleisch 1. 92—97; Hammelfleisch 1. 90; Schweinefleisch —. Marktverlauf: Ochsen-, Bullen-, Färsen- und Hammelfleisch belebt, Kuh- und Kalbfleisch mäßig belebt, Schweinefleisch nicht notiert.

Backnanger Schweinepreise vom 10. Jan. Milchschweine 16.50 bis 20 RM.

Balinger Vieh- und Schweinepreise vom 9. Jan. Ochsen 750, Stierle 190, Kühe 610, Kalbinnen 580—645, Jungvieh 115—255, Milchschweine 11—14 RM.

Ellwanger Vieh- und Schweinemarkt vom 10. Jan. 1 Farren 345 RM., 1 Paar Ochsen 1900 RM., 1 Kuh mit Kalb [illegible]—610 RM., trächtige Kalbeln 560—595 RM., 1 trächtige [illegible] 640 RM., Jungvieh 180—300 RM., Kälber 57—59 RM. je [illegible] Lebendgewicht. Milchschweine 20—28, Läufer 70—80 RM. je Paar.

Rundfunk

Samstag, 13. Jan.: 6.00 Morgenlied, Nachrichten; 6.10 Gymnastik I (Glucker); 6.30 Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 7.50 Für dich daheim; 8.00 Gymnastik II (Glucker); 11.30 Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Mittagskonzert; 12.30 Nachrichten; 14.00 Nachrichten; 14.15 „Eine Stund' schön und bunt"; 15.30 Musikalisches Allerlei; 16.00 „Gruß aus Stuttgart ..."; 17.00 Nachrichten; 17.15 Zur Unterhaltung; 18.25 Konzert mit deutscher und französischer Musik; 19.15 Zum Feierabend; 19.30 Württembergische und badische Sportvorschau; 1945 Vom Deutschlandsender: Politische Zeitungs- und Rundfunkschau; 20.00 Nachrichten; 20.15 Abendkonzert; 22.00 Nachrichten; 24.00 Nachrichten.

Gestorbene: Johs. Finkbeiner, Schuhmacher, 71 J., Baiersbronn-Aue; Johs. Risch, Kalkwerkbesitzer, 67 Jahre alt, Ergenzingen.

Druck und Verlag des „Gesellschafters": G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Verantwortl. Anzeigenleiter: Oskar Rösch, sämtliche in Nagold
Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.
Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Amtliche Bekanntmachung

Beschäl- und Fohlengeld 1940

Die Stutenbesitzer werden auf die Bekanntmachung des Wirtschaftsministers, Abteilung für Landwirtschaft, über das Beschäl- und Fohlengeld auf den staatlichen Beschälplatten in der Deckzeit 1940 aufmerksam gemacht. Die Bekanntmachung ist im Regierungsanzeiger Nr. 3 vom 8. Januar 1940 veröffentlicht und kann bei den Herren Bürgermeistern eingesehen werden.

Calw, den 9. Januar 1940.

Der Landrat.

Amtsgericht Nagold

Handelsregister

Nagold, den 10. Januar 1940.

Veränderung:

A 102 C. J. Schickhardt in Ebhausen:
Kommanditgesellschaft umgewandelt in offene Handelsgesellschaft infolge Ausscheidens der beiden Kommanditisten Frau Emma Schickhardt und Frau Marie Mayer, seit 1. Januar 1939.

Tonfilm-Theater Nagold

Freitag und Samstag 20 Uhr
Sonntag 13.30, 16.15 und 20 Uhr

Großartige Ausstattung, bezaubernde Tänze und charmante Darsteller wie Maria Röck, Johannes Heesters, Rudi Godden u. s. w. in diesem Revue-Film.

Beiprogramm und neueste Wochenschau!

Schön möbl., heizbares
Zimmer
mit fl. Wasser **sofort zu vermieten.**
Von wem sagt der Gesellschafter

In acht Kriegswochen 107 mal gelogen!
Dokumente über Englands Nachrichtenpolitik im gegenwärtigen Kriege
Für nur 20 Pfg. stets vorrätig in der
Buchhdlg. Zaiser, Nagold.

Quälende Schmerzen
bei Rheuma, Gicht, Ischias werden sofort durch Einreibung mit dem bewährten Walwurzfluid gelindert. Machen Sie einen Versuch und Sie werden begeistert sein!
Gr. Fl. 1.74, Spez. depp'ß. 2.56
zu haben in den Apotheken zu Nagold und Wildberg

Rebell wider Willen
DAS DRAMA PETERS DES GROSSEN UND SEINES SOHNES ALEXEI
Ein selten spannender Tatsachenbericht von A. A. Noskoff erscheint jetzt in der aktuellen illustrierten „Neue JZ"
NEUE JZ
Für 20 Pfg. in der
Buchhandlung Zaiser, Nagold

Nagold, den 11. Januar 1940

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Anna Benz geb. Schmid

insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Dekans und die zahlreiche Leichenbegleitung sagen wir herzlichen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen

Nagold, den 11. Januar 1940

Danksagung

Für die herzliche Anteilnahme, die wir während der langen Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Mutter

Maria Schühle geb. Renz
Schreinermeisters Witwe

erfahren durften, insbesondere für die trostreichen Worte am Grabe, den Schwestern für die liebevolle Pflege, für den erhebenden Gesang des Ver. Lieder- und Sängerkranzes und für die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts sagen wir herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Stadtpflege Nagold

Bis einschließlich Montag, den 15. Januar findet täglich von 8—12 Uhr auf der Stadtkasse

Wasserzins-Einzug

statt. **Verfallen ist der Wasserzins vom 1. Oktober bis 31. Dez. 1939.** Die Wasserzins (Quittungs-)Karte ist mitzubringen.

Die Kassenstunden sind pünktlich einzuhalten.

Putzfrau
für Halbtagarbeit in Baracken
gesucht
Zu melden bei der
Fa. Ed. Züblin & Cie. AG.
Baubüro Nagold

Der eiserne Vorhang

Erfolg der Luftverteidigungszone West: So kommt keiner durch — Jeder Angriff bedeutet Abschuß — Siegreiche Pflichterfüllung an der Grenze und in der Heimat

(F.O.) Als auf Befehl des Führers der Westwall zur Sicherung des deutschen Lebensraumes geschaffen wurde, war man sich klar darüber, daß dieser Wall aus Beton und Stahl das Land nur vor dem Einbruch eines mit dem Heer angreifenden Gegners bewahren konnte, und daß auch für den Luftraum etwas Gleichartiges geschaffen werden mußte. So entstand gleichzeitig die Luftverteidigungszone West, die sich als ein 50 Kilometer breites Band an die tief gestaffelte Bunkerlinie des Westwalles anschließt. „Auch in der Luft kommt keiner durch!" So schrieb in den ersten Augusttagen die Grenzlandpresse, der Gelegenheit gegeben war, die Einzelheiten der Luftverteidigungszone West kennenzulernen.

An die Worte „Auch in der Luft kommt keiner durch!" muß man jetzt denken, wenn man nach den ersten Kriegsmonaten versuchen will, darüber Rechenschaft abzulegen, was unsere Flak im Westen vom Kriegsausbruch bis jetzt geleistet hat, und wie die Männer der Flakartillerie den Luftraum längs der Westgrenze schützten. Gewiß, man hat bis jetzt noch nicht über so viele Abschüsse berichten können, wie das bei den Staffeln unserer Jäger der Fall ist. Um sich aber ein genaues Bild von dem Einsatz unserer Flak im Westen machen zu können, muß man sich vergegenwärtigen, in welcher Weise die Gegner ihre Angriffe in der Luft gegen das deutsche Land vortragen.

Es besteht nicht der geringste Zweifel darüber, daß allein die Tatsache des Vorhandenseins der Luftverteidigungszone West und aller anschließenden Flakstellungen im rückwärtigen Gelände und in der Heimat die Gegner davon abgehalten hat, mit größeren Verbänden einen Einflug zu versuchen. Man weiß jenseits der Grenzen ganz genau, welcher Kampfwert der LVZ. West und allen anderen Flakstellungen zugemessen werden muß.

Daß diese Erkenntnis vorhanden ist, beweisen die verschiedensten Einflüge in den vergangenen vier Monaten. Waren es doch stets einzelne Flugzeuge, die in größten Höhen die Grenze überflogen und die sich auch nach Ueberfliegen der Grenze hüteten, tiefer herabzugehen — sei es, daß sie ihre lächerlichen Flugzettel abwerfen wollten, sei es, daß sie versuchten, über dem deutschen Raum aufzuklären. Wenn aber der Feind sein Glück im Tiefangriff versuchte, erreichte er sein Ziel nicht, denn unsere Flak war stets auf der Hut, so daß jeder Tiefangriff auf eine Flakbatterie mit einem Abschuß endete. Die Abschüsse an der Mosel und am Rhein sind die besten Beweise dafür, daß unsere Flak nicht nur schießen, sondern auch zu treffen versteht. Fest steht auf alle Fälle, daß überall dort, wo die Flak zum Schuß kam, zum mindesten den feindlichen Fliegern der Weiterflug verwehrt wurde.

Das allein schon ist ein Erfolgsbeweis für unsere Flak, die alles tut, um richtig an den Gegner heranzukommen. Wie oft wurde nicht nur von einzelnen Batterien, sondern auch von größeren Einheiten ein Stellungswechsel vorgenommen, weil man festgestellt hatte, daß die feindlichen Flieger das Ueberfliegen der Gebiete mieden, in denen sie unsere Flakstellungen vermuteten.

Nur wenigen Batterien ist es bis jetzt vergönnt gewesen, zum Schuß zu kommen. Wo das der Fall war, da zeigte man, was man konnte. Ungeheuer groß ist die Zahl der Geschütze, aus deren Rohre noch nicht ein einziger Schuß in den Luftraum abgegeben wurde. Man kann verstehen, wenn die Kanoniere sich unbändig danach sehnen, einmal richtig zupacken zu dürfen.

Natürlich darf man nicht glauben, daß in den letzten vier Monaten die Flakkanoniere auf der faulen Haut lagen und die Zeit sich mit dem Warten auf die nicht erscheinenden Gegner vertrieben hätten. Der Dienst schloß stets die ständigen Alarme ein, die gar oft die Mannschaften um ihre verdiente Ruhe brachten. Aber immer war man auf dem Posten — auch wenn noch so oft der Ruf „Fliegeralarm" durch die Stellungen gellte oder die Alarmglocken rasselten.

Tagsüber galt es, neben der Durchführung des Dienstes am Geschütz, vor allem die Stellungen auszubauen. Selbst dort, wo man die fertigen Bunker und die ausgebauten Geschützstellungen vorfand, mußten mancherlei Arbeiten vorgenommen werden, die den Einsatz aller in den Batterien verfügbaren Arbeitskräfte erforderten. Zwischendurch mußte man Schaufel und Axt fallen lassen, um an die Geschütze zu eilen und die Feuerbereitschaft herzustellen, weil irgendwo an der Grenze ein feindlicher Flieger versuchte, über deutsches Hoheitsgebiet zu kommen.

Keine Chronik wird je verzeichnen, wie oft während der Freizeit ein Fliegeralarm erfolgte, und nie wird auch die Zahl festgestellt werden können, wie oft während der Nacht die Kanoniere aus ihren Feldbetten sprangen und an die Geschütze eilten. In den Stellungen der LVZ., die in einer von den Franzosen besonders bevorzugten Einflugschneise lagen, gehörte es schon zu den großen Seltenheiten, wenn in der Nacht nur drei oder vier Alarme erfolgten. Mochte man auch in einer Nacht zehnmal und noch mehr aus den Betten geholt werden: stets war man mit Eifer bei der Sache, denn jedesmal hoffte man, daß die Batterie endlich einmal zum Schuß kommen würde.

Wenn man rückschauend die Leistungen unserer Flak würdigt und des Einsatzes der Männer gedenkt, die Tag und Nacht zum Schutze des Luftraumes auf dem Posten sind, dann darf man vor allem nicht die Männer der Flak vergessen, die zwar keine Geschütze zu bedienen haben, die aber auf einem nicht weniger verantwortungsvollen Posten stehen: Es sind die Männer von den Scheinwerfern und Horchgeräten. In ganz kleinen Gruppen aufgeteilt liegen die Scheinwerferzüge weit auseinander im Gelände. Ganz auf sich angewiesen sind die wenigen Soldaten, die zur Bedienung des Flakscheinwerfers und des Horchgerätes gehören. Allein schon diese Abgeschiedenheit stellt ganz besondere Anforderungen an die Männer, die wochenlang auf ihrem Posten aushalten müssen, ohne abgelöst zu werden und ohne zwischendurch Gelegenheit zu haben, irgendwo mit anderen Volksgenossen in Berührung zu kommen.

Zu allen diesen Entsagungen kommt nun der harte Dienst. Sobald die Dämmerung beginnt, heißt es für die Männer der Scheinwerfer und der Horchgeräte, bereit zu sein. Diese Bereitschaft endet erst wieder, wenn die Nacht vorbei und der neue Tag angebrochen ist. Das bedeutet also in den Wintermonaten, daß man von 16.30 Uhr bis gegen 8 Uhr auf dem Posten sein muß, um in jeder Sekunde das Horchgerät bedienen und den Flakscheinwerfer aufleuchten lassen zu können.

Wenn aber der letzte Rest der Morgendämmerung dem Tag gewichen ist, dann dürfen die Männer der Scheinwerferbatterien sich nicht etwa der wohlverdienten Ruhe hingeben. Zunächst gilt es, die Geräte zu reinigen und so in Ordnung zu bringen, daß sie am Abend sofort wieder einsatzbereit sind. Dann erst geht es in die Unterkunft, wo man sich allerhöchstens drei bis vier Stunden dem Schlaf hingeben kann. Nach dem Essen aber beginnt der allgemeine Dienst mit der weiteren Ausbildung am Gerät.

So wie die Männer in den Flakstellungen der LVZ. West Tag und Nacht ihre Pflicht erfüllen und in ständiger Einsatzbereitschaft leben, so ist es auch in den anderen Stellungen weiter rückwärts in der Heimat. Da leben die Flakkanoniere nun schon seit mehr als vier Monaten auf Dachstellungen inmitten der Großstadt. Dort haben die Kanoniere ihre Unterkunft in einem großen Industriewerk, dessen Schutz ihnen anvertraut ist. Unter ihrem Schlafsaal stampfen die Maschinen ihr ehernes Lied und zeugen von ungebrochener deutscher Schaffenskraft. Wieder andere Stellungen sind tief unter der Erde inmitten eines Ackers, über den noch in den Herbsttagen die Sense des deutschen Bauern rauschte.

Und dann noch weiter von der Grenze entfernt. Im Herzen Deutschlands sind genau so wie in der Grenzzone lückenlos die Stellungen unserer Flak. In diesen Stellungen halten ebenso eisern die Flakkanoniere die Wacht: jederzeit bereit, einem einfliegenden Gegner ein unüberwindliches Halt zu gebieten.

Die Männer von der Flak wissen, was von ihnen und von ihren Leistungen abhängt. Sie sind sich bewußt, daß sie den deutschen Luftraum zu verteidigen und zu schützen haben. Daß es von ihnen abhängt, ob der deutsche Arbeiter und der deutsche Bauer ungestört ihrer Arbeit nachgehen können, ob deutsches Land unverwüstet bleibt. Die Männer mit den roten Spiegeln sind überzeugt davon, daß sie das Wort „Auch in der Luft kommt keiner durch" in jeder Beziehung wahrmachen werden. Sobald nur ein Gegner in ihren Schußbereich gelangt, werden sie zeigen, was sie können, wenn es unseren Feinden einmal gelüsten sollte, in größerer Zahl die Grenze zu überfliegen. Aus Tausenden von Rohren wird diesem Gegner ein Hagel von Stahl und Eisen entgegengeschleudert werden, aus dem es kein Entrinnen mehr gibt.

Ein eiserner Vorhang riegelt den Luftraum nach dem deutschen Land ab. Wer es versuchen sollte, diesen Vorhang zu durchbrechen, der wird es zu spüren bekommen, was die deutsche Flak zu leisten vermag: denn dieser eiserne Vorhang bedeutet Tod und Verderben.

So kann unsere Flak im Westen mit Ueberzeugung sagen, daß sie in vollstem Umfange ihre Pflicht erfüllt, daß sie allein durch ihre Anwesenheit die feindlichen Flieger zwang, geplante Flüge aufzugeben oder sie überhaupt nicht anzutreten. Die Tatsache, daß der Gegner die Gegenden meidet, in denen er deutsche Flak vermutet, ist allein schon der Beweis dafür, daß man jenseits der Grenzen weiß, daß mit der deutschen Flak nicht zu spaßen ist.

Auch in den kommenden Monaten wird die Flak den deutschen Luftraum schützen und damit ihren Teil dazu beitragen, den uns aufgezwungenen Krieg siegreich zu beenden. Hütte PK.

Wehrmacht im Krieg

Militärische Begriffe, richtig gesehen

Von Major von Köller

II.

NSK. (F.O.) Alle Feindseligkeiten werden mit einem „Aufmarsch" der Heere eingeleitet. Das bedeutet eine Heranziehung und Aufstellung der Truppenteile zum Kampf. Als „Aufmarschgebiet" bezeichnet man daher den Teil des Landes, in welchem die Truppenverbände herangeführt werden, sich also der Aufmarsch vollzieht. Die Aufstellung der Truppe vor Eintritt in den Kampf nennt man eine „Bereitstellung". Soll in das Gefecht eingetreten werden, so werden die Truppenabteilungen aus ihrer Geschlossenheit in kleinere Teile nach Breite und Tiefe auseinandergezogen. Dieses wird als „Entfaltung" bezeichnet. Um nunmehr den Feuerkampf aufnehmen zu können, werden diese kleineren geschlossenen Teile in eine lose Form aufgelöst. Das ist die „Entwicklung".

Angriff und Verteidigung

Zwei gegenteilige Arten des Kampfes sind „Angriff" und „Verteidigung". Während der Angriff das Angehen an den Feind bedeutet, mit dem Ziel, diesen zu werfen bezw. zu vernichten (denn der Angriff ist die positive Form aller Kampfhandlungen), stellt die Verteidigung eine negative Form des Kampfes dar, bei der es das Ziel ist, einen Angriff aufzuhalten und zum Scheitern zu bringen. Bei beiden Kampfarten wird meist die letzte Phase der „Nahkampf" sein. Es ist dies die letzte Auseinandersetzung Mann gegen Mann, die mit der blanken Waffe, der Handgranate, Pistole usw. zur Erzwingung der Entscheidung geführt wird.

Die Stelle, wo es dem Angreifer gelungen ist, in die Verteidigungszone (Hauptkampffeld) des Gegners einzudringen, bezeichnet man als „Einbruchstelle". Ist es dem Angreifer gelungen, die feindliche Verteidigung zu durchstoßen, so spricht man von einem „Durchbruch". Ist der Feind in die Verteidigungsstellung eingedrungen, so wird von rückwärtigen Reserven unverzüglich und automatisch zum „Gegenstoß" angetreten; d. h. daß ohne weitere Vorbereitungen jeder an dieser Stelle befindliche Führer verpflichtet ist, sich auf diesen Gegner zu stürzen, um ihn wieder hinauszuwerfen.

Erst wenn dieses nicht gelingt, wird ein „Gegenangriff" eingeleitet. Dieser wird im Gegensatz zum Gegenstoß planmäßig vorbereitet und durch Artilleriefeuer und schwere Infanteriewaffen unterstützt.

Das Kampfgebiet

Wenn wir vom „Hauptkampffeld" sprechen, so ist damit ein Geländestreifen gemeint ist, der sich vom vorderen Rand der Verteidigungszone, genannt „Hauptkampflinie" (H.K.L.), nach rückwärts erstreckt. Diesen Geländestreifen bezeichnet man als „Tiefenzone". Während die Hauptkampflinie dazu bestimmt ist, einen feindlichen Angriff aufzufangen und zu zerschlagen, so wird bei einem dennoch gelungenen Einbruch des Feindes der Kampf in der Tiefenzone weitergeführt, in welcher sich Stützpunkte, Maschinengewehrnester, Feuerstellungen und die Reserven befinden. Hier wird ein weiteres Vordringen des Feindes verhindert und der Angriff zerschlagen.

Vor der Hauptkampflinie liegt das „Vorfeld". Es ist dies ein verschieden breiter Raum vorwärts der H.K.L., in welchem Gefechtsvorposten und vorgeschobene Truppenabteilungen (Vorfeldbesatzungen) liegen. Ihre Aufgabe ist es, dem Feind eine Annäherung an die befestigte Hauptkampflinie (Befestigungszone) zu erschweren und ihn an der Bereitstellung zu einem Angriff gegen dieselbe zu hindern.

Die „Vorfeldkämpfe" werden im Gegensatz zur Verteidigung im Stellungskrieg nicht starr geführt, sondern beweglich. Der Kampf im Vorfeld erfordert von der Truppe Geschicklichkeit, Umsicht, Aufmerksamkeit, und stellt an sie große Anforderungen.

Aus dem Weltkrieg ist noch der Ausdruck „Niemandsland" bekannt. Damit wurde das Gelände bezeichnet, das sich zwischen den beiderseitigen Stellungen hinzog und von keinem der Gegner besetzt war.

Die Befestigung

Allgemein bekannt sind die im Westen zu beiden Seiten der deutsch-französischen Grenze entlang laufenden Befestigungszonen, der „Westwall" und die „Maginot-Linie". Der Zweck ihrer Anlage war auf beiden Seiten derselbe. Als starke, im Frieden ausgebaute Befestigungsanlagen sollen sie es dem Feind unmöglich machen, einen Angriff in das eigene Land hineinzutragen. Es sind ständige „Befestigungen", mit denen man solche Verteidigungsanlagen bezeichnet, die bereits im Frieden unter Verwendung von Eisenbeton und Stahlpanzern ausgeführt sind, im Gegensatz zu „Feldbefestigungen", die während des Krieges mit einfachen Mitteln von der Truppe hergestellt werden. Solche Befestigungsanlagen gewähren dem Verteidiger Schutz gegen feindliche Waffenwirkung und stärken seine Verteidigungskraft.

Die stärksten Stützpunkte innerhalb solcher Befestigungsanlagen sind die „Panzerwerke". Sie sind außer mit den Schutzräumen für die Besatzungen mit Panzerkuppeln für Geschütze und Maschinengewehre ausgestattet.

Feldbefestigungen sind, wie schon gesagt, von der Truppe während des Krieges hergerichtete Anlagen, die aus Schützengräben, „Unterständen" und Hindernissen bestehen. Unterstände sind in und unter die Erde hineingebaute und mit Bohlen abgestützte Schutzräume gegen Artilleriefeuer und erhielten im Weltkrieg schon den Namen „Bunker". Heute bezeichnet man hauptsächlich die bei ständigen Befestigungsanlagen (Westwall) unter und über der Erde ausgebauten betonierten Schutzräume und Kampfanlagen als Bunker.

Kleine, über der Erde gelegene Schutzräume und Kampfanlagen aus Holz, Stein oder Beton führen auch die Bezeichnung „Blockhaus". In Verbindung mit dem Ausdruck „Festung" (das ist eine mit starken ständigen Verteidigungsanlagen umgebene befestigte Stadt) hören wir auch die Bezeichnung „Fort". Ein Fort ist eine in sich abgeschlossene Befestigungsanlage, die es der Besatzung ermöglicht, sich lange Zeit kämpfend gegen feindliche Angriffe zu verteidigen. Eine Festung ist im allgemeinen von mehreren solcher Forts, welche die Eckpfeiler des gesamten Befestigungssystems bilden, in weiterem Umkreis umgeben.

Die Stellung

In Verbindung mit Verteidigungsanlagen taucht bisweilen der Ausdruck „Maske" auf. Damit bezeichnet man eine aus Baum- oder Buschpflanzung, aber auch aus geflochtenen Stroh- usw. -matten hergestellte Anlage, die dem Feind einen Einblick von der Erde oder aus der Luft in die eigenen Verteidigungsanlagen, Stellungen, Straßen usw. verwehren sollen. Sie werden teils senkrecht an der Feindseite oder horizontal über der gegen Sicht zu schützenden Anlage angebracht.

Masken fallen mit unter das Gebiet der „Tarnung". Als solche versteht man allgemein ausgedrückt eine Unsichtbarmachung. Diese kann sich auf Menschen, Stellungen und sonstige Anlagen erstrecken und wird hauptsächlich so ausgeführt, daß sich die zu tarnenden Menschen, Gegenstände oder Anlagen von ihrer natürlichen Umgebung nach Möglichkeit nicht abheben.

Wenn man unter „Stellung" im allgemeinen den Platz der vordersten Teile der kämpfenden Truppe versteht, so bezeichnet man den Platz, von dem aus die Artillerie und die schweren Waffen der Infanterie ihren Feuerkampf führen, als „Feuerstellung". Der Standort, von dem aus das Feuer geleitet wird, heißt „Beobachtungsstelle", Abkürzung „B.-Stelle". Es ist dies ein vorwärts der Feuerstellung im Gelände ausgewählter Platz, der guten Ueberblick über das Kampfgelände ermöglicht. Zur Beobachtung und Leitung des Feuers dient ein wegen seiner scherenförmigen Sehrohre als „Scherenfernrohr" bezeichnetes optisches Instrument.

(Fortsetzung folgt.)

Wie schütze ich meine Kinder vor Kälte?

VA. Trockene Kälte ist gesund und wenn die Kinder entsprechend warm angezogen sind, wird sie ihnen bestimmt nicht schaden. Man muß nur darauf achten, daß sie nicht mit Mütze und Mantel lange vorher im warmen Zimmer sitzen und dan plötzlich hinausgehen; denn dann erkälten sie sich leicht. Immer aber ist eine vernünftige Abhärtung am Platze. Wie aber Kinder nun schon einmal sind: sie wissen nicht recht Maß zu halten und merken beim Spielen nicht, daß dieses oder jenes Glied durch große Kälte in die Gefahr geraten ist, zu erfrieren. Besonders die beliebten Schneeballschlachten sind in dieser Beziehung heimtückisch; im Eifer des „Gefechtes" merkt das Kind nichts von den kalten Händen und eisigen Füßen und erst wenn es den Nachhauseweg antritt, stellt sich ein beißender Schmerz an den genannten Gliedmaßen ein. Dann kommt es weinend zur Mutter! Sie soll so schnell als möglich helfen!

Da muß man aber sehr vorsichtig vorgehen. In erster Linie dürfen eiskalte, schon fast erstarrte Gliedmaßen keinesfalls mit Wärme oder gar Hitze behandelt werden. Niemals darf man erstarrte Hände in heißes Wasser stecken! Im Gegenteil, nur wieder Kälte hilft, das Uebel schnell zu beseitigen, das Blut so in Wallung zu bringen, daß die Blutzirkulation besonders intensiv einsetzt. Hat man Schnee zur Hand, so reibt man die betreffenden Stellen sofort und möglichst flink damit ab, reibt sie stehenden Fußes trocken. In wenigen Minuten wird dann das erstarrte Glied eine wohlige Wärme durchziehen, die sich bis zu einer angenehmen Hitze steigert. Hat die Mutter keinen Schnee in erreichbarer Nähe, so tut sie gut, Füße oder Hände des Kindes in ein Becken mit kaltem Wasser zu stecken. Dieses wirkt im Gegensatz zu den erstarrten Gliedmaßen lauwarm, so daß sich darin die Füße oder Finger erwärmen. Allerdings dauert das länger als bei der Schneebehandlung, die eigentlich eine Pferdekur ist, die den Teufel mit dem Beelzebub austreibt, aber überaus wirkungsvoll ist. Nach dem Einreiben mit Schnee kreist das Blut durch den ganzen Körper schneller, und man fühlt sich wie neugeboren. Bei regelrechten Erfrierungen frage man den Arzt.

Gut ist es auf alle Fälle, dem Erfrieren von Gliedmaßen vorzubeugen. Da in den meisten Fällen ein Erfrieren auf schlechte Blutzirkulation zurückzuführen ist, muß man diese zu verbessern suchen. Das geschieht am einfachsten und wirksamsten durch Wechselbäder. Zwei Gefäße füllt man mit recht heißem und recht kaltem Wasser. Dann badet man die Glieder wie folgt: im heißen Wasser beläßt man die gefährdeten Stellen ungefähr drei Minuten, um sie dann möglichst schnell ins kalte Wasser zu stecken, — dieses aber nur ungefähr eine halbe Minute. Dann fängt man wieder mit dem heißen Wasser an. Durch das plötzliche Abschrecken, die Temperaturveränderung kommt das Blut in Wallung und arbeitet gleichmäßiger, stockt nicht. Man wiederholt das fünf- bis sechsmal. Ist es schon so weit, daß die Glieder unangenehm zu schmerzen, zu jucken beginnen, so deutet das auf ein leichtes Anfrieren hin. Dafür nimmt man ebenfalls Wechselbäder, nur mit dem Unterschied, daß man dem heißen Wasser einen Aufguß von gekochter Eichenrinde beifügt. Man erhält sie für wenig Geld in den Drogerien und Apotheken. Sie hat die Eigenschaft, den Frost aus der angefrorenen Stelle herauszuziehen.

Füttert die hungernden Vögel!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Roter Löwe über Englands Schiffen

Deutsches Kampfgeschwader braust gen Westen — Bomben auf britische Piratenschiffe

DNB..., 11. Jan. (PK.) Es ist mitten in der Nacht, als wir aus den kurz benutzten Betten springen, um in unseren dicken Pelzkombinationen eine halbe Stunde später mit unbeholfenen Schritten durch die Dunkelheit zu tappen, die dick zwischen den Bäumen hängt. Unten warten die Wagen. Durch ein Land, das ohne Licht, ohne Lichter und ohne Leute ist, geht die Fahrt. Ich weiß nicht, wie lange. Wir sind noch etwas schläfrig. Die Auffahrt zum Flugplatz beginnt. An den Rand geschmiegt ein paar niedere Gebäude, hinter deren verdunkelten Fenstern schon Betrieb ist. Hinten auf dem Rollfeld poltern schon die soeben angelassenen Motoren unserer Kampfflugzeuge. Wir kennen diesen murrenden, grollenden Ton, den sie im Leib haben, wenn man sie soeben erst geweckt hat. Ihre Kehle ist noch nicht so recht glatt. Sie müssen erst warmlaufen, dann wird das anders. Geht uns ja genau so.

Auf dem Absprunghafen, auf dem wir uns befinden, hält sich jetzt die Einsatzstaffel unseres Kampfgeschwaders fertig zum Flug nach Westen, zum Sprung über den Teich, zum Angriff gegen England. In der Besprechung, die der Staffelkapitän abhält, spielt die Wetterberatung eine wichtige Rolle. Aufmerksam hören alle Besatzungen dem Wetterfrosch zu, und zufrieden nicken sie mit dem Kopf: Wenn das so hinhaut, dann geht die Sache wieder mal in Ordnung. Handelskrieg in der Nordsee, das ist der Auftrag. Angriff auf englische Kriegsschiffe, wenn sie irgendwo zu finden sein sollten. Ja, wenn. Man weiß ja, wie vorsichtig und zurückhaltend die englischen Kriegsschiffe in der Nordsee geworden sind. Die Staffel löst sich auf in einzelne Rotten. Freie Jagd an Englands Küste! Ein feiner Auftrag, das muß man sagen.

Gemächlich haben sich unsere schwer beladenen Kampfflugzeuge vom Rollfeld erhoben. Mit gleichem Kurs zischen die Flugzeuge der Staffel über die flache, vereiste Küste auf die Nordsee hinaus. Inseln unter uns, dann nur Wasser, unendliches Wasser. Plötzlich sieht man die Flächen der Flugzeuge steil in der Kurve gegen den Himmel stehen. Jetzt gehen die einzelnen Rotten auf ihre endgültigen Kurse, jetzt fliegen sie auf die ihnen zugeteilten Abschnitte zu. Jetzt kommen uns die anderen Flugzeuge rasch außer Sicht, und wir mit unserem treu folgenden Rottenhund sind allein über dem Meer. Aber so endlos es scheinen mag — unsere Vögel wissen diese Weite zu überspringen, bis dorthin, wo das Land beginnt, die Küste unseres Gegners, das Land der Golfplätze und der Kriegshetzer, der Parks und der Schlösser, der Häfen und der Befestigungen der Inselbewohner.

Unsere Rosse sind hoch oben im Norden Englands eingesetzt. Wohl zwei Drittel des Hinfluges haben wir unter einem strahlenden Winterhimmel zurückgelegt. Da vorn aber kommen ein paar Wölkchen. Es werden mehr und mehr. Vergnügt grinsen wir uns an. Haben wir nicht Grund zum Lachen? Haargenau haut unsere Wetterberatung hin. Wolken — die können wir gebrauchen.

Da sollen die englischen Jäger nur kommen, wenn sie überhaupt starten. Husch, husch, und wir sind verschwunden, wenn's nottut. Na, werden's ja sehen. In geringer Höhe fliegen wir die englischen Gewässer an. Jedermann der Besatzung guckt sich die Augen aus dem Kopf. Es muß doch was zu finden sein. Da — dort hinten im Grau — etwas steuerbord voraus: Ist das ein Schiff? Klar, Mensch! Schon ändert der Flugzeugführer den Kurs, schon sind wir drüber, fliegen eine Kurve. Ein englischer Frachter, 2000 Tonnen vielleicht groß. Eine MG.-Garbe zischt vor dem Kahn ins Wasser. Unser eindeutiges Signal zum Stoppen. Aber der denkt nicht daran. Schön, dann versuchen wir es noch einmal im Guten. Wieder wird angeflogen. Eine Bombe fällt vor den Bug. Los, Freund — wenn du jetzt noch immer nicht verstehen willst? Der Kerl macht dann auf und zick und zack, los, versuchter, die Küste zu erreichen und nimmt von unserer höflichen Aufforderung keine Notiz. Also scharfer Anflug. Es ist verdammt nicht leicht, solch kleines Schiff mit Bomben zu treffen. Beim zweiten Versuch geht eine unserer Bomben auf den Bug des Dampfers. Unmittelbar nach uns fliegt unser Rottenhund an — haargenau mittschiffs trifft seine Bombe: Kesselexplosion. Eine weite Rauchfahne weht vom Schiff weg, kilometerweit über die graue See. Aus der Traum, mein Freund! Wir packen uns bei den Schultern und schütteln uns gegenseitig vor Freude. Die Besatzung des Schiffes geht nun endlich in die Boote. Es kann nicht mehr lange dauern, bis das Schiff in den Fluten versinkt. Wir aber haben nicht Zeit zu warten, wir müssen zurück. Vergnügt ist die Stimmung an Bord bei dem langen Heimflug. Was auch sonst los sein möge, wir jedenfalls kommen nicht mit leeren Händen nach Hause. Als unser Rottenhund jenen letzten erfolgreichen Anflug machte, erkannten wir weithin leuchtend das Geschwaderabzeichen, den roten Löwen auf weißem Felde. „Die Fährte des Löwen", so lautet die Inschrift auf dem Wappen. Der Löwe hat zugeschlagen, Großbritannien! Der Geschwaderlöwe hat dem Inselriesen eins mit der Pranke gewischt, daß es nur so rauchte.

Mit leeren Händen sind die anderen auch nicht gekommen. Ein Flugzeug nach dem anderen landet und macht seine Meldung. Alle bringen sie reiche Beute. Zwei Schiffe sinken vor den Augen unserer Besatzungen, eins brach unter der Wirkung haarscharf mittschiffs sitzender Bomben auseinander. Vier weitere Schiffe dürften inzwischen mit größter Wahrscheinlichkeit — man konnte nur nicht darauf warten — gesunken sein. Das waren also sechs. Ein siebenter Dampfer aber, der beschädigt worden war, funkte nach England um Hilfe. Unsere Funker sind nun freilich auch nicht auf den Kopf gefallen. Man hörte den Spruch, verstand ihn richtig, und eine neue Rotte startete von der deutschen Küste und schickte den Engländer endgültig auf den Grund der Nordsee.

Unser Staffelkapitän kommt mit einem Hauzen von MG.-Treffern in der Maschine nach Hause. Ja, die friedlichen Handelsdampfer! Als der Rottenführer den ersten Anflug machte, um zum Verlassen des Schiffes aufzufordern, da spukten die Maschinengewehre, die der Dampfer auf Bug und Heck trug, eifrig Feuer. Rund zehn Treffer saßen in der Maschine. Eine Oelleitung war zerschossen. Natürlich funkte jetzt auch das Flugzeug aus allen Knopflöchern, um sich mit drei Anflügen für diese völkerrechtliche Begrüßung zu bedanken.

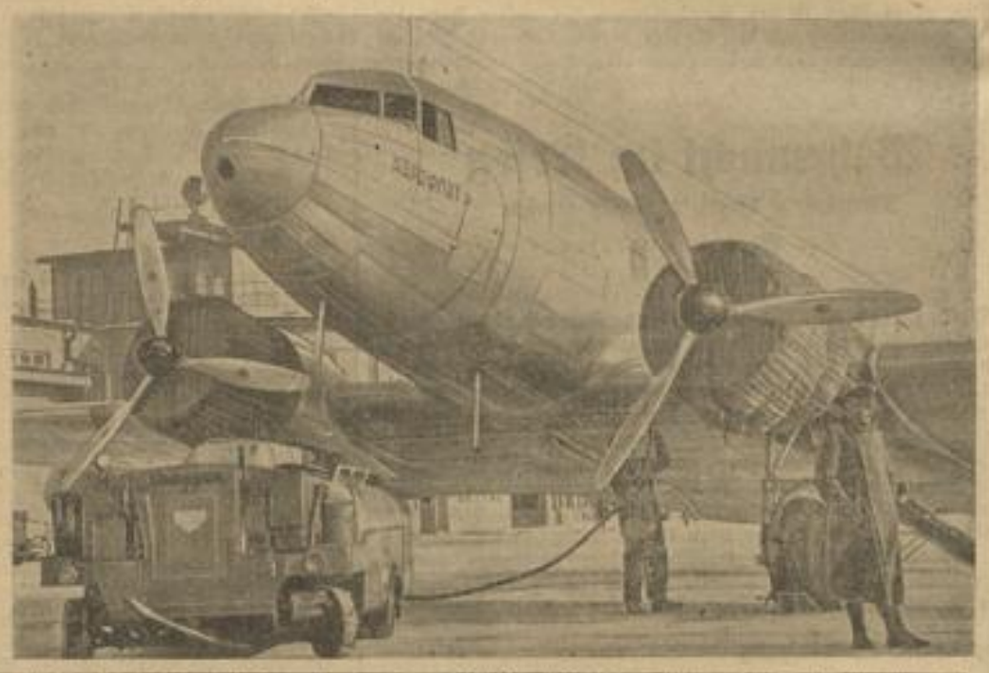
Gesund und heil ist aber auch diese Besatzung heimgekehrt. Bei der abschließenden Besprechung durch den Staffelkapitän können rund 14 000 Tonnen versenkten britischen Schiffsraumes festgestellt werden. Vom Geschwaderkommodore liegt schon der Glückwunsch vor. Sieben feindliche Dampfer — wir waren richtig auf der „Fährte des Löwen".

M. J. Tidick.

Verstärkter Luftverkehr ab 15. Januar

Neue Verbindungen Berlin—Wien und Berlin—München

Berlin, 11. Jan. Am 15. Januar werden von der Deutschen Lufthansa weitere Luftverkehrsstrecken in Betrieb genommen. Neben den beiden schon bestehenden Verbindungen Berlin—Wien, die von Wien aus über Budapest nach den verschiedenen Balkanstaaten führen, kommt als dritte Linie die Strecke 32 Berlin—Prag—Wien neu hinzu. Gleichfalls am 15. Januar wird von der Lufthansa der unmittelbare Verkehr zwischen München und Wien wieder aufgenommen. Durch diese Strecke bekommen nicht nur München und Wien wieder eine unmittelbare Luftverkehrsstrecke, sondern die Münchener auch die notwendigen Anschlüsse nach Budapest, Bukarest und Prag.



Luftweg Berlin—Moskau

Die erste russische Maschine des wiederaufgenommenen Luftverkehrs zwischen Berlin und Moskau traf jetzt auf ihrem ersten Probeflug über Königsberg in Berlin ein.

(Atlantic, Zander-M.-K.)

Neuordnung des Schutzes der nationalen Symbole und Lieder

Unter Aufhebung der bisher hierzu ergangenen Bestimmungen hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister eine zusammenfassende und ergänzende Polizeiverordnung zum Schutze der nationalen Symbole und Lieder erlassen.

In dieser Verordnung wird bestimmt, daß das Singen und Spielen des Deutschland-Liedes, des Horst-Wessel-Liedes und anderer durch Tradition und Inhalt geheiligter vaterländischer Lieder oder nationalsozialistischer Kampflieder in Vergnügungs- und Gaststätten aller Art, sowie das Spielen traditioneller Armeemärsche zum Tanz verboten ist. Ausgenommen sind Gelegenheiten, bei denen der Rahmen und der Ernst der Veranstaltung zum Singen und Spielen dieser Lieder eine besondere Veranlassung geben. Die seinerzeit gegen den Mißbrauch des Badenweiler Marsches erlassenen besonderen Bestimmungen bleiben unberührt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Reichsminister Dr. Frick empfing in Gegenwart des Reichsarbeitsführers Hierl die Abteilungsleiterinnen in der Reichsleitung und die Bezirksführerinnen des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend, die gegenwärtig zu ihrer ersten Arbeitstagung seit Beginn des Krieges in Berlin vereinigt sind. In einer Begrüßungsansprache würdigte Dr. Frick die große, schöne und dankbare Aufgabe, die die Führerinnen zunächst auf freiwilliger Grundlage schon in den vergangenen Jahren übernommen hätten und in verstärktem Maße seit der Einführung der Arbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend erfüllten.

Der Großdeutsche Rundfunk hat im Monat Dezember abermals eine Zunahme von 276 024 Hörern zu verzeichnen. Damit beträgt die Zahl der Rundfunkhörer insgesamt 13 711 325, die Zunahme seit Kriegsbeginn 1 033 977 Hörer. Der Großdeutsche Rundfunk hat also in vier Monaten mehr neue Hörer gewonnen als in den Jahren zuvor in zwölf Monaten.

Die Brüder Michael

ROMAN von WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(60. Fortsetzung.)

Herr Eichler-Hochheim stützte Hanna. Alles in ihm war in höchster Erregung. Der alte Gerichtsdiener und ein Polizeiwachtmeister halfen ihm.

Das Publikum stand der ergreifenden Szene, die sich so blitzartig abspielte, hilflos gegenüber.

Der Jammer des jungen Mädchens krampfte ihnen das Herz zusammen. Mit feuchten Augen sahen sie auf das ohnmächtige, liebreizende Mädchen. Ein paar hysterische Frauen schrien auf.

Ein ungeheurer Tumult entstand und steigerte sich immer mehr.

Der Vorsitzende wagte nicht zur Klingel zu greifen, die Szene ergriff ihn selbst aufs tiefste.

Nur einer stand unberührt — Staatsanwalt Dr. Wälfung. Seine Augen hingen an Werner, der mit bebenden Lippen auf Klaus einsprach.

Angst und heiße Bruderliebe sprachen aus Werners verzweifelten Zügen.

Klaus wehrte ab.

„Laß gut sein, Werner. Es ging nicht anders. Schilt mich. Ich konnte nicht anders sprechen."

„Sie wollen dich schuldig haben, sie wollen dich verderben."

„Ich glaube immer noch, daß sich die Gerechtigkeit durchsetzen wird," antwortete Klaus fest.

Da ließ der Vorsitzende eine Pause von einer Stunde eintreten. Aber nicht einer aus dem Publikum verließ den Platz.

Klaus und Werner wurden aus dem Gerichtssaal geführt. Vor der Tür des Gerichtssaales blieb Klaus einen Augenblick erschöpft stehen.

Die Oktobersonne schien durch die Fenster und malte Kringel an die Wand.

„Oeffnen Sie das Fenster einen Augenblick," forderte Klaus den Wachtmeister auf.

Der wußte nicht recht, was er tun sollte.

Klaus lachte bitter. „Haben Sie keine Sorge, mein Bester. Ich denke nicht daran, aus der Welt zu gehen. Sehen Sie doch, wie köstlich heute die Sonne scheint."

Als er dann mit Werner am geöffneten Fenster stand, atmete er tief auf. Unwillkürlich schloß er die Augen, und ein so tiefer Friede durchdrang ihn, daß sich alle Spannung seines Körpers löste.

Die vier Polizisten, die ständig um die Angeklagten waren, wagten das Paar, das umschlungen vor dem Fenster stand, nicht zu stören.

Die Journalisten und anderes Publikum sahen erschüttert auf die Brüder.

Dann schloß Klaus selbst das Fenster wieder und dankte seinen Begleitern in seiner ernsten, aber doch alle Herzen gewinnenden Art für ihre Nachsicht.

* * *

Im Richterzimmer ging es lebhaft her. Der Vorsitzende, der Oberlandesgerichtsrat, sprach eifrig mit dem Staatsanwalt.

Er sprach fast allein. Der Staatsanwalt hörte mit halbem Lächeln zu.

„Ihre Gesinnung in Ehre, Herr Vorsitzender, nichts gegen Ihr gutes Herz, aber es ist hier nicht am Platze. Er ist der geriebenste Verbrecher, den ich kennen lernte, verlassen Sie sich darauf."

„Das ist ganz unmöglich, Herr Doktor."

„Bestimmt, der Bursche ist raffiniert, er operiert geschickt mit seiner Offenheit. Seine Freimütigkeit ist ein Täuschungsmanöver. Warten Sie mein Plädoyer ab. Ich habe noch den Haupttrumpf. Den werde ich nachher ausspielen. Sie haben recht, Herr Oberlandesgerichtsrat, es ist oft maßlos hart, unser Amt auszuüben, aber eine gewisse Befriedigung gewährt es doch, einen Mörder, einen hartnäckigen Leugner zu überführen."

Da schwieg der Vorsitzende. Er dachte an das arme Wesen, das im Gerichtssaale zusammengebrochen war.

* * *

Unter atemloser Spannung des Publikums begann Staatsanwalt Dr. Wälfung sein Plädoyer.

Er begann mit dem Lebenslauf der Brüder, schilderte ihre Verhältnisse, als sie noch in Thüringen auf dem Michaelshof weilten. Schrittweise ließ er ihre Lebensgeschichte an dem geistigen Auge der Lauschenden vorüberziehen, ließ den Haß, die sie beide von ihrem Stiefbruder trennte, riesenhaft erstehen. In den grellsten Farben malte er. Er versuchte begreiflich zu machen, daß durch die phänomenale Laufbahn als Läufer eine Art Größenwahn in den Seelen der Brüder entstanden sei, der ihre Handlung entscheidend beeinflußte.

„Zum Haß gegen den Vater des Toten kam der Haß zu dem Toten selbst, er verstärkte sich mit der Erbitterung über den erlittenen Verlust des Vermögens, und so entstand in der Seele des Hauptangeklagten Klaus Michael jener raffinierte Mordplan, der fast völlig geglückt wäre.

Meine Herren Geschworenen, meine Herren vom Gerichtshof, lassen Sie sich nicht blenden von dem gewinnenden Aeußeren der Angeklagten. Suchen Sie nicht in der eisernen Ruhe und Selbstbeherrschung der beiden ihre Entlastung, bedenken Sie, daß Sie es mit Sportsleuten von höchster Eignung zu tun haben, mit halb größenwahnsinnigen Naturen, die sich jenseits von Gut und Böse dünken. Die menschliche Gesellschaft muß solche Schädlinge ausrotten mit Stumpf und Stiel."

In diesem Tone ging es weiter, und es war bewundernswürdig, wie es der Staatsanwalt verstand, selbst alle Punkte, die geeignet zur Entlastung waren, als Schuldbeweise zu verwenden.

Die Brüder Michael aber saßen da mit zusammengebissenen Zähnen. In ihren Gesichtern zuckte kein Nerv.

„Denken Sie an die hohe Intelligenz des Hauptangeklagten. Er studierte Medizin. Und hören Sie das Urteil seines Professors, des Geheimrats Benndorf, des großen Gelehrten: Klaus Michael war bestimmt einer der Befähigtsten unter dem Nachwuchs, seine Studien auf dem Gebiete der Lepra-Forschung haben unter dem Aerztekollegium der Universität das größte Aufsehen erregt, und man hat ihm als Arzt eine große Zukunft vorausgesagt, der ich mich bedingungslos anschließe, vorausgesetzt, daß nicht, wie oft bei so zeitigem Können, ein gewisser Größenwahn einsetzt, der die normale Weiterentwicklung glatt unterbindet.

Dieser Größenwahn ist bei dem Angeklagten eingetreten und hat ihn dazu verführt, seinen Mordplan in der raffiniertesten Weise durchzuführen. Meine Herren Geschworenen, Sie sind berufen, das Urteil über einen der geriebensten und gemeinsten Verbrecher zu fällen."

„Halt! Kein Wort mehr, Herr Staatsanwalt!"

Klaus Michael war aufgestanden. Seine Augen brannten vor wilder Empörung.

„Stören Sie mich nicht, Angeklagter!" donnerte der Staatsanwalt.

„Und ob ich Sie stören will," schrie ihn Klaus an. „Eine Stunde habe ich Sie angehört, eine Stunde lang habe ich die gemeinsten Anwürfe von Ihnen hinnehmen müssen, nun nicht eine Minute länger."

„Herr Vorsitzender, bringen Sie den Angeklagten zur Ruhe!"

„Herr Vorsitzender, stehe ich vor einem deutschen Gerichtshof? Stehe ich vor Männern, die sich der heiligen Aufgabe, Recht zu sprechen, bewußt sind? Oder habe ich es in Ihnen nur mit einer Gruppe von Menschen zu tun, denen Rechtsprechen nicht anderes ist als ein tägliches Handwerk?"

Seine kraftvolle Stimme drang durch.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw